

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Gesprächsstelle
Nr. 20.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 122.

Mittwoch, 29. Mai 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Preiszettel bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsre Tageszeitung im Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger ist im Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewinn. Preis für die Kleinanzeigen 43 mm breite Korpuszelle 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Beliebender und beliebter Satz nach bestemem Tarif.

Redaktion und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsführer: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Sonnabend, den 1. Juni 1912, nachm. 1 Uhr
wird die Grabnutzung des Stadtparkes parzellweise und gegen sofortige Barzahlung
versteigert.

Die näheren Bedingungen werden vorher bekannt gegeben.

Die Ablehnung einzelner oder aller Angebote behalten wir uns vor.

Sammelort: Festsitz im Stadtpark.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Mai 1912. Chm.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährigen Kirschenanbauten in der Alleestraße, in der Nesenstraße, in der Oschaer Straße und in der Straße nach dem Egerzielpalais in Gröba sollen

Sonnabend, den 1. Juni 1912, nachmittags 6 Uhr

im Großen Gathof in Gröba meistbietend verpachtet werden.

Nachbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Schriftliche Angebote werden bis Freitag, den 31. Mai 1912, nachmittags 4 Uhr angenommen. Die Bieter bleiben bis zum 4. Juni an ihre schriftlichen Angebote gebunden.

Gröba, am 29. Mai 1912.

Der Gemeindevorstand.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain wird die Dorfstraße von der Kirche in Glaubitz bis zu Wölfs Gathof in Sageritz wegen Aufbringung von Massenschutt vom 30. Mai bis mit 2. Juni dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt und dieser zugewichen über Langenberg verweisen.

Das unbefugte Verfahren des gesperrten Weges wird nach § 366¹⁰ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft.

Glaubitz, am 28. Mai 1912.

Der Gutsbesitzer.

Deutschliches und Sachsisches.

Riesa, 29. Mai 1912.

* Bei dem diesjährigen Königsschießen der sächsischen Schützengesellschaft errang sich durch den besten Schuß Herr Restaurateur Otto Weller die Würde des Schützenkönigs. Zu seinen Ministern ernannte er folgende Herren: Mechaniker Ulrich Bley, Schiffbauemeister Hermann Blochwitz, Bergbaudirektor Leo Friede, Sattlermeister Paul Marle, Büttchermeister Max Müller, Fleischermeister Gustav Schneider, Schmiedemeister Gustav Urban und Fleischmeister Max Wolf. Der Einzug findet heute Mittwoch abends statt und wird sich durch folgende Straßen bewegen: Schülengasse, Poppiner Straße, Felsenbauerstraße, Altmarkt, Großenhainer Straße, Schülengasse, Goethestraße, Schloßstraße, Bismarckstraße, Schulstraße, Hauptstraße, Weitlingerstraße, Kaiser-Wilhelm-Platz, Bismarckstraße bis zur Quelle, Goethestraße, Pauster Straße, Niederhofstraße, Elb-Straße, Weißes Restaurant, dort abtreten. — Vor dem Einzug wird auf dem Platz ein Feuerwerk abgebrannt.

— Die 2. Strafkammer des Dresdner Königl. Landgerichts verhandelte gegen den 47 Jahre alten Farmer Robert Oswald Anger wegen schweren Diebstahls. Der Angeklagte ist schon mehrfach mit Gefängnis, auch mit drei Jahren Buchhaus vorbestraft. Während der Nacht zum 18. vorigen Monats erbrach Anger in Riesa auf dem Genossenschaftsbauernplatz mehrere Baubuden und stahl aus diesen eine größere Anzahl Kleidungsstücke, sowie noch andere Gegenstände. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 3jährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt. Außerdem hatte sich vor demselben Gerichtshof noch der 22 Jahre alte, auch bereits öfters bestrafte Geschäftsführer Gustav Kurt Schneider wegen wiederholten Rückfalldiebstahls zu verantworten. Obgleich der Angeklagte leugnete, wurde ihm nachgewiesen, am 1. vorigen Monats nachts in Riesa aus der Schankwirtschaft "Weißes Schloß" ein der Kellnerin gehöriges wollenes Tuch weggenommen zu haben. Schneider muß diese übermalige Dieberei mit einer 5-monatigen Gefängnisstrafe büßen.

— Vorige Nacht sind aus einer bei dem Bachwischen Neubau an der Klöperstraße befindlichen Baubude mehrere Kleidungsstücke und Werkzeuge gestohlen worden.

— Der Bau Sachsen des Verbandes der Rabatt-Sparvereine Deutschlands hält vom 1. bis 4. Juni seinen 7. Bauauftrag in Sebnitz ab. Auf der reizhaften Lageordnung stehen unter anderem ein Referat des Landtagsabgeordneten Oberstfritzs Dr. Spiel-Pienau über den Gemeindebesteuerungsentwurf und ein Referat des Herrn Generalsekretärs Heithen-Hannover über die Lage des Detailhandels, sowie Beratungen über die Fragen des Haushaltswesens, der Detailberücksigungsvereinigungen der Lehrer, Beamten usw.

— Die Jahresversammlung des Sächsischen Bürgermeistertages fand dieser Tage in Löbau statt. Nach der Begrüßung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Er hob insbesondere die überaus vielfältige Arbeit des Bürgermeistertages über die Voraussetzungen eines Massenbevölkerung zur Landeskostenklassen heraus, die den Städten umfangreiches Material zur Beurteilung der Gründe für und wider den Beitritt an die Hand geben habe. Godann erwähnte der Vorsitzende mehrere

Eingaben des Bürgermeistertages an die Stände und das Ministerium des Innern. Diesem seien ein Gutachten über die Landeskostenklassen und ein Referat über den Gesetzentwurf zur Gemeindebesteuerung übermittelt worden, während dem Landtag ein Gesuch um einheitliche Verteilung der Kinosums namentlich im Interesse der Jugend und eine Petition gegen den Gesetzentwurf über die Bezirksverbände vom Bürgermeistertag zugegangen waren. Man hoffe, daß, wenn nicht der ganze Gesetzentwurf, so doch die §§ 21, 21a und 23 fielen. Werde § 21 nicht bestraft, so müsse man darin eine unbillige Verteilung der Lasten erblicken, da in den Bezirksoberbürgermeistern gerade die leistungsfähigsten Städte nicht enthalten seien. — Der Berichterstatter ging dann auf die Veränderungen ein. Bei der Besprechung einzelner Fragen stellte sich die Versammlung zur Anregung einer Selbstversicherung der sächsischen revidierten Städte gegen Haftpflicht verschob man mit Rücksicht auf die notwendige Erörterung unerlässlicher Fragen bis zum Jahre 1914. Nachdem noch eine Maßregel zur besseren Wahrung der Standesinteressen eingehende Würdigung gefunden hatte, wurde die Versammlung geschlossen. — Die nächste Jahresversammlung findet in Reichenbach i. S. statt.

* Die 2. Abteilung der II. Wertdivision in Wilhelmshaven stellt im Juni und Juli 1912 dreijährig freiwillige Heizer ein. Einstellungsgesuche, die möglichst bald an das Kommando der Abteilung zu richten sind, müssen enthalten: 1. Meldebogen zum Eintritt als Dreijährig-Freiwilliger, der vom Zivilvorstand der Erfah-kommission zu beschaffen ist. 2. Nachweis über eine dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit als Maschinenbauer, Schlosser, Mechaniker, Dreher, Kupferschmied oder in ähnlichen Berufen durch Einführung der betreffenden Bezeugnisse. 3. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf. Mindestalter 17½ Jahre. Die ärztliche Untersuchung wird auf dem zuständigen Bezirkskommando veranlaßt.

— Bart rosarote Maiglöckchen wurden in Markneukirchen gezüchtet. Die Blümchen sind in Blatt und Blüte geringer als das große Garten-Maiglöckchen, zeichnen sich aber durch starken Duft aus. Das eigenartige Blütenpiel kommt nur selten vor, ist aber zweifellos auf besondere Bodenverhältnisse zurückzuführen. Die Süßerin der lieblichen Blumen hat das Vorkommen der rosa Maiglöckchen schon seit zwei Jahren unter ihren weißen Maiglöckchen beobachtet, hat schließlich Samen gezogen und die Sichtung weiterbetrieben.

* Gröba. Nachdem die Königliche Amtshauptmannschaft in Großenhain die Genehmigung zur Errichtung eines Gruppen-Wohnhausbauens für die Spar- und Bau- genossenschaft e. G. m. b. H. zu Gröba erteilt hat, werden die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten sofort zur Ausschreibung gelangen und mit dem Bau wird vielleicht am 15. Juni begonnen werden können, so daß bis zum 1. Oktober ein Teil des Gruppenbaus fertiggestellt und bezogen werden kann.

SS Dresden. Das immer mehr umfangreiche Unwesen der Buchmacherel in Dresden sowie die neuzeitlichen Bestrafungen mehrerer jugendlicher Personen, deren Strafstat-

im engsten Zusammenhang mit dem unsinnigen Wetten auf Pferderennen steht, hat die Behörden veranlaßt, neuerdings ihr ganz besonderes Augenmerk wieder dem Buchmacherwesen zuwenden. Das Umlaufgreifen der Spielwut ist besonders in Dresden zu konstatieren und das Dresdner Landgericht mußte dieser Tage sogar eine weibliche Buchmacherin wegen Glücksspiels zu Strafe verurteilen. Die Wettkräfte legen sich auf allen Wettklassen zusammen. Zu den Kunden der ungähnlichen Buchmacher, die in Dresden Wetten annehmen, gehören aber in erster Linie junge Handlungsgesellen, Kellner, Kellnerinnen, Verkäuferinnen, Käfflerinnen, Studenten usw. Die Buchmacher betreiben ihr Geschäft in ungeniestester Weise fast unmittelbar unter den Augen der Polizei und pflegen ihre „Kunden“ nach gewissen Cafés, Restaurants und Billardläden zu dirigieren, um dort die Wettkräfte im Empfang zu nehmen. Selbst in den von den untersten Volkskreisen besuchten Bierlokalen tritt der Buchmacher auf. Er ist dort an den Wettzahlungslagen, besonders an den Sonnabenden anzutreffen und mancher kleine Handwerker, Marktbesucher und Arbeiter wird hier aus gründlichste ausgebeutet. Das Gleiche, welches diese Spielwut über viele Tausenden gebracht, ist unbeschreiblich. Dresden in seinen untersten Klassen ist bis in die Knochen dem Spieltufl verfallen. Es gibt Restaurants in Dresden, selbst in den Vorstädten, in welchen am Sonnabend und Sonntag vormittag viele hundert Mark in Wetten angelegt werden. Diese Summen werden natürlich nie wieder voll ausgezahlt, denn bei „dem Lotto in sich“ kommen die Prozente, welche die französischen Wettengesellschaften abziehen, auch den Buchmachern zugute. Und so werden jeden Tag von kleinen, wirtschaftlich schwachen Existenzien hundertausende verloren. Die Buchmacher, die die vielen Wetten annehmen, schicken das Geld in den seltensten Fällen, eigentlich wohl garnicht nach dem Auslande, sondern lassen die Mennin für ihre Kasse laufen. Fast ausschließlich wird auf französische Neuen gewettet, weil bei diesen der Übung geringer ist als bei den deutschen und darum die Totalisatorquoten etwas größer sind. Auch die Gastwirte klagen über diese Volksleidenschaft. Ihre Besucher genießen in den seltensten Fällen etwas, sondernwickeln in aller Eile ihre Wettschäfte ab, um dann aus Furcht vor der Polizei möglichst schnell wieder zu verschwinden.

Dresden. Auf eine entsetzliche Weise versucht am ersten Feiertag die 35 Jahre alte Ehefrau eines Gewerbetreibenden sich das Leben zu nehmen. Die Gedauernswerte, die wegen Bähnung beider Seine in der Heil- und Pflegeanstalt untergebracht und während der Feierlage von ihrem am Terrassenfuß wohnenden Ehemann zu sich genommen war, übergoß sich hier aus Leidüberdruss mit Spritus und brannte die damit durchtränkten Kleider an. Ihr Ehemann, der ausfällig nach Hause kam, löchte logisch die Flammen und holte einen Arzt herbei, auf dessen Anordnung die mit schweren Brandwunden bedeckte Frau nach Unlegung von Notverbinden in das Friedrichsdorfer Krankenhaus überführt wurde.

Siebenlehn. Am Freitag sind die beiden beiden von dem im Jahre 1903 wegen der hier vorgekommenen Brände verhafteten Personen aus dem Buchhause zu Waldheim entlassen worden. Es sind dies Franz Koch, der zu zehnjähriger Buchhausstrafe verurteilt worden war, aber nun vom Könige begnadigt worden ist, und der ehemalige Bürgermeister Barthel, dem von seiner Strafe 2½ Jahre

Das gute Riebeck-Bier.

wissen werden sind. Während noch zu seiner Familie nach Siebenlehn zurückgekehrt ist, hat Barthel, wie man sagt, eine gute Anstellung in Plauen i. S. gefunden.

Augustusburg. Für die Gesetzesbeamten der Agl. Polizeidirektion zu Dresden wird in unmittelbarer Nähe des sächsischen Waldes und der Villenkolonie ein Herrenheim errichtet, das etwa 100 Personen Platz bieten soll. Die Baukosten sowie die Innenausstattung sind auf etwa 100 000 M. veranschlagt. Das während des ganzen Jahres geöffnete Hotel wird nach einem Entwurf hergestellt, der die Zustimmung einiger der hervorragendsten Architekten unserer Haupt- und Residenzstadt gefunden hat. Aus diesem Grunde ist anzunehmen, daß das Gebäude unserm Bergländer zu gleicher gereichen wird. Bei der hiesigen, in wirtschaftlicher Beziehung hauptsächlich auf den Fremdenverkehr angewiesenen Einwohnerschaft wird das Bauprojekt mit großer Freude begrüßt.

Schandau. Während der Feiertage ereigneten sich im Schrammsteingebiet zwei Touristenunfälle. Von einem Felsen der Schrammsteine stürzte ein einer Dresdner Klettervereinigung angehöriger junger Kletter ab. Der Verunglückte wurde in die Schrammsteinbaude gebracht, und nach ärztlicher Hilfestellung nach Dresden transportiert. Von einem anderen Felsen rutschte ein Mitglied einer Berliner Jugendabteilung ab und blieb mit doppelter Knochenbruch liegen. Der junge Mann wurde in das Schandauer Krankenhaus gebracht.

Bwickau. Wegen Streikvergehen gegen Arbeitswillige beim jüngsten Bergarbeiterstreik wurden vom hiesigen Schöfenergericht die Bergarbeiterfrau Deder zu 3 und Bergarbeiter Dichtz zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

Neukirchau. Der Baumärbeiter Neßner ist in seiner Behausung so unglücklich gestorben, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitten und an deren Folgen gestorben ist. **Johanngeorgenstadt.** Die Automobilverbindung Reichensbach—Eibenstock—Johanngeorgenstadt soll durch eine Gesellschaft, an deren Spitze der Kinderbank steht, über die bekannte "Dresdenschänke" nach Platten und Gottesgab Fortsetzung erhalten.

Kraschau bei Schwarzenberg. Der Monteur Groß von hier, der durch eine Starkstromleitung schwere Verbrennungen erlitten hatte, ist im Königl. Krankenhaus zu Kraschau seinen Verlebungen erlegen.

Brambach. Für das Wasser der Radiumquelle hat die Sprudelgesellschaft außerordentlich hohe Preise festgesetzt. Eine Flasche dieses starken Radiumwassers der Welt soll nicht weniger als 1,50 Mark kosten. In den Kreisen der Arzte ist man über diese hohen Preise außerordentlich erstaunt, und es macht sich eine Bewegung geltend, hiergegen Front zu machen.

Borna b. Leipzig. Wie gemeldet, wurde dieser Tage der Schachmeister Wilh. Danz am Wege von Großköthen nach Wignitz schwer verletzt aufgefunden. Danz wurde nach dem Leipziger Krankenhaus gebracht, wo er bald seinen Verlebungen erlag. Es wurde zunächst angenommen, daß Danz überfallen und beraubt worden sei. Wie jedoch jetzt dem "Bornaer Tageblatt" gemeldet wird, hat die gerichtliche Obduktion, sowie die Untersuchung ergeben, daß sich der ursprüngliche Verdacht eines Raubmordes nicht aufrecht erhalten läßt. Danz hatte einen komplizierten Schädelbruch, einen rechtsseitigen Schlüsselbeinbruch, sowie Rippenbrüche erlitten, und zwar zweifelsohne dadurch, daß er mit seinem Fahrrad in den Strohengraben geriet und stürzte. Als er dann bestinnungslos dalag, haben im Hause der Nacht noch nicht ermittelte Personen dem Unglücklichen, statt ihm Hilfe zu bringen, das Portemonnaie mit 25 M. Inhalt und Uhr wie Rette geraubt.

Leipzig. Wie berichtet, hat am 28. Mai früh eine unbekannte Frauensperson vom Wilhelmsteg in S.-Gohlis aus ein etwa 9 Tage altes Kind weiblichen Geschlechts in die Pleiße geworfen, das von Vorübergehenden aber noch lebend aus dem Wasser gezogen wurde, während die Unbekannte entkommen war. Durch die energisch betriebenen Nachforschungen der Kriminalpolizei gelang es jetzt, die Mutter des Kindes, welche sich des kleinen Wesens entledigen wollte, zu ermitteln. Diese, das 22 Jahre alte Dienstmädchen Rosa Feida Selma Appel aus Hellingen, war nach der Tat nach Hildburghausen abgereist. Sie wurde dort durch einen hiesigen Kriminalbeamten verhaftet und nach hier übergeführt.

Leipzig. Die nationale Flugzeugspende, die in allen Teilen des Reiches einen glänzenden Erfolg erzielte, ist auch im bunten Erdteil mit großer Begeisterung aufgenommen worden. So erhielten jetzt die "Bettpfleger Neuesten Nachrichten" aus Deutsch-Ostafrika einen Beitrag von 10 M. zu ihrer inzwischen schon abgeschlossenen Flugzeugsammlung. Die Spende ist, wie die übrigen gesammelten Gelder, dem östlichen Kriegsministerium zur Verfügung gestellt worden.

Leipzig. Nachdem vor kurzem unter zahlreicher Beteiligung aller Bevölkerungsschichten der Schlussstein zum Leipziger Völkerschlachtdenkmal gelegt worden ist, gehen jetzt die Arbeiten um inneren Ausbau, um den Gartenanlagen und die Niederlegung des Gerüstes rasch ihrer Vollendung entgegen. Die Krone des Denkmals ist bereits von Gerüsten freigelegt. In den Kuppeldomen und den Musenköpfchen sind nur noch kleinere bildhauerische Arbeiten auszuführen. Der 12 000 Quadratmeter große Denkmalsstein wird demnächst gefüllt werden. Zu den Pfingstfeiertagen erfreute sich das Denkmal eines so gewaltigen Besuchs, wie er bisher noch niemals verzeichnet wurde. Fünf Führer leiteten vom frühen Morgen bis zum späten Abend die Besucher durch die gigantischen Räume des Riesenbaues. Hoffentlich trug dies starke allgemeine Interesse auch zur Förderung der Opferwilligkeit bei, da zu den Baukosten immer noch 1 Million Mark fehlt.

Kunst und Wissenschaft.

Arthur Nikisch über seine Kunst des Dirigierens. Arthur Nikisch hat sich über seine Ziele und Absichten beim Dirigieren einem Interviewer der

Zeitschrift "Musical America" gegenüber in interessanter und überschreibender Weise ausgedrückt. Der Grundton seines Selbstverständnisses liegt darin aus, daß er bestimmte "technische Ziele überhaupt nicht verfolge. Wenn mich einer meiner Kollegen", meinte er, "nach einem Konzert fragen würde, wie ich diese oder jene besondere Wirkung hervorgebracht habe, so wäre ich unfähig, ihm darauf zu antworten. Man fragt mich, wie ich mein Publikum meinen Musikern mittleide; ich tue es einfach, ohne daß ich weiß, wie. Wenn ich eine Komposition dirigiere, so ist es die erregende Wirkung der Musik, die mich fortzieht. Ich folge durchaus keinen bestimmten und festen Regeln der Interpretation. Ich sehe mich nicht etwa hin und denke mir im Vorraus aus, wie ich nun jede Note eines Werkes spielen lassen werde. So wechselt denn meine Interpretation in Einzelheiten fast bei jedem Konzert, in Übereinstimmung mit den Wünschen des Gespüls, die in mir besonders stark erregt werden. Aber ich bemerke ausdrücklich: nur in Einzelheiten. Eine Symphonie Beethovens heute in einer bestimmten Weise zu erleben und morgen in einem völlig verschiedenen Stil, das wäre ebenso lächerlich wie unslogisch. Das wäre nur der Trick eines Gauflers und hätte mit Kunst nichts zu tun."

Er. Neues von der amerikanischen Gefahr auf dem Kunstmärkt. Aus den letzten Tagen liegen wieder zwei neue Meldungen über den Verkauf von Meisterwerken europäischer Kunst nach Amerika vor. In erster Linie ist einer der größten und bedeutendsten Meisterhandschriften, die bisher nach Amerika gelangt sind, "Die Chebrecherin vor Christus" von Sebaldus, an einen bekannten Sammler verkauft worden. Der Name des Käufers und der Preis werden nicht bekannt gemacht, aber Verhandlungen über das Werk wurden einmal bei einer Schätzung des Wertes auf 1 Million Mark begonnen. Ferner wurde ein Werk von Millet "Nährende Frau" von Louis Assoult an einen amerikanischen Sammler verkauft; auch in diesem Falle ist der Preis nicht bekannt, und man weiß nur, daß 200 000 Frs. für das Bild ausgeschrieben wurden. Damit ist die Liste der nach Amerika ausgewanderter Kunstwerke, die der Cicerone in seiner neuesten Nummer zusammenstellt, wieder erweitert. Der bekannte Sammler Benjamin Altman hat in jüngster Zeit folgende Bilder ersten Ranges seiner bedeutenden Sammlung einverlebt: Francesco "Portrait des Federigo Gonzaga", das Napoleon I. als Kriegsbeute nach Frankreich entführte, Velazquez' "König Philipp IV." und "Herrzog Olivares", die zusammen eine Million Dollars kosteten haben sollen, und Holbeins "Portrait der Margaret Wyatt". Aus England kam Rembrandts "Holländischer Kaufmann" in die Sammlung H. C. Fricks, der eine Million Mark dafür bezahlt hat, und Berwind hat Louther "Die Träumerin", eines seiner bedeutendsten Staffeleibilder, angelauft.

Vermischtes.

Es. Eine unbekannte Stadt in der Sahara. Es gab bisher noch im Inneren der großen Wüste eine unbekannte Stadt, deren Existenz in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt war: Ualata, die alte Königin der Sahara, die auf dem Wege zwischen Tombuctu und Tschad liegt, im Norden von Mauretanien und im Süden des Ochus. Seit kurzer Zeit ist nun auch der verschwiegene Zauber dieser Märchenstadt gelöst. Am 27. Januar dieses Jahres zog der französische Oberst Roulet ohne Schwertstreich mit seinen Truppen in die Mauern von Ualata ein, und von dieser denkwürdigen Expedition, die einen neuen Fortschritt in der Erforschung des afrikanischen Ostens bedeutet, wird in der Illustration des Näherten berichtet. Ualata war ehemals der große Mittelpunkt des Muhammedanertums, von dem aus sich der Islam im 10. Jahrhundert über ganz Ostafrika verbreitete. Im 12. Jahrhundert war es die blühende Hauptstadt des Königreichs Gana, der Markt, auf dem alle Völker Afrikas zusammentrafen, wohin die großen Karawanen von Tunis, Tuat, Tassilell und Hod ihre Waren brachten. Hier war der geistige und religiöse Mittelpunkt, an dem die Weisen des Koran und die Kenner der Geheime Muhammed zusammenströmten. Dann, im 14. Jahrhundert kam der Niedergang nach so hohem Glanze; daß junge Tombuctu überschlugste die alte Kulturstätte und Ualata verlor, schließlich den Dornröschenschlaf der Vergessenheit, bis im 17. Jahrhundert die Herrscher von Marocco ihre Grabungen nach Süden ausdehnten und sich der Stadt bemächtigten. Ualata wurde nun mehr der Wohnsitz fahrender Räuber, von dessen Vorhandensein man wohl wußte, die aber niemals jemand sah. 1826 soll es der Engländer Daing besucht haben, aber das war eine vage Behauptung und die Stadt blieb weiterhin ein geheimnisvoller, den Europäern unzugänglicher Ort, von dem aus die Wüstentäuber ihre gefährlichen Abenteuer unternahmen. So fest begründet war der Ruf von der Unzugänglichkeit Ualatas, daß auch die Franzosen lange zögerten, sich der alten Wüstentönigin zu nähern; es ging das Gerücht, daß die Mauern den Ort in verweiterter Gegenrichtung bis auf den letzten Mann verteidigen würden. Endlich unternahm nach langen Vorbereitungen Oberst Roulet zu Anfang 1912 die Expedition; es mußte ein Marsch von fast 700 Kilometer zurückgelegt werden; zuerst an dem Telse-See vorbei, dann durch eine weite Wüste, aus der in der Ferne Hügel empor tauchten, hinter denen man die mysteriöse Stadt vermutete. Nach einigen Angriffen von Wüstenbewohnern, die aber keinen Schaden anrichteten, gelangte man auf den Gipfel einer Düne, von dem aus der maurische Führer auf das melancholische Gewirr der Mauern Ualatas hinwies. Angeschmiegt an den Abhang eines Berges, auf engem Raum gleichsam in sich selbst zusammengezogen, offenbart sich Ualata nur den Blicken, wenn man über der Stadt steht. Ein schützender Kreis von Hügeln verbirgt von allen Seiten eifersüchtig die von keinem europäischen Fuß betretene Stadt den Blicken

der Ungläubigen. Auf den ersten Blick macht Ualata den Eindruck einer Burg. Eine imposante Kasba beherrscht die Häuser mit ihrer gewaltigen Masse. Im Osten stehen zwei Blockhäuser als Wachtürme gegen die Wüste; schwere Holztore verschließen den Eingang der Straßen; die Häuser selbst sehen wie Festungen aus; die Brustwehren ihrer Terrassen zeigen einen Kreis von Schießcharten. Einige Gebäude sind bis zu drei Stockwerken hoch und hinter ihnen mit engen Gusslöchern verfehlten Mauern scheinen wachsame Augen auf die Ankunft des Feindes zu lauern. Eine Stadt, die denkt in ewiger Wachsamkeit gegen Angriffe ihre festen Umwallungen erhält, heute aber eine verloren ruhige Stätte des Verfalls, in die die Franzosen ohne jedes Hindernis eingezogen. In den engen, schattigen Gassen und den Häusern mit ihren weitern Höfen überzackten Zeugnisse einer hohen Kulturstufe, die man hier am wenigsten erwartet hätte. Die Türen an den Fassaden zeigen reichen Bildhauer-Schmuck; an den Wänden im Inneren finden sich hochinteressante Malereien mit sehr feinen geometrischen Ornamenten, die in ihrem Reichtum und ihrer geschmackvollen Form an die Schnitzkunst der Alhambra erinnern. Es wird umfangreiche Forschungen bedürfen, bevor die Schätze von der Geschichte und Kunst der geheimnisvollen Stadt gehoben sind. Reiche Manuskriptschäfe werden Aufschluß geben. Die Gründer des Ortes waren Römer, die aus dem Süden kamen und die Sprache von Marca redeten. Sie nannten sich Ualaten und wohnten in Strohhütten. Erst nach dem Einfall der Araber unter dem berühmten Fahrat entstanden die Steinbauten; ein Brunnen ward entdeckt, der Wasser im Überfluss gab und die Stadt blühte auf. Die Quelle, aus der der Reichtum von Ualata flößt, war der Salzhandel. Heute flattert die französische Fahne von der Spitze der Kasba und die Franzosen haben Besitz ergriffen von dieser Nekropole einer verschwundenen Kultur.

Es. Die Hütter von Morgans Bücherschäfen. Das konventionelle Bild eines Bibliothekars als eines vertrockneten Kreidsteins, das im staubigen und vergilbten Aussehen eine verblüffende Lehnlichkeit mit seinen geliebten Holztafeln besitzt, besteht zwar seit langem nicht mehr zu Recht, aber amerikanische Blätter herausuchen sich an dieser antiquierten Vorstellung, indem sie sie mit dem "moderndsten Typ" des Büchermenschen kontrastieren: mit Morgans Bibliothekari. Wer Miss Belle Green, der die Obhut über die kostbarste Bibliothek Amerikas und eine der erlesensten der Welt anvertraut ist, an der Stätte ihres Wirkens aufsucht, dem trifft, vom Hintergrund der stolzen Büchereihen sich anmutig abhebend, eine schlanke, zarte Frauengestalt entgegen, mit gewählter Einfachheit gekleidet und von jenem feinen Duft der kultivierten Frau umhüllt, den man zwischen den ehrwürdigen Denkmälern Jahrhunderte alter Gelehrsamkeit so gar nicht zu finden erwartet. Eine vollendete Gesellschaftsdame nennt sie ein enthusiastischer Bewunderer in den New Yorker Times, die "einen raffinierten Band mit ihren graziosen Fingern so zart aufhebt wie einen Schmetterling von einem feuchten Blumenblatt". Das ist die 26-jährige Dame, die "mit königlicher Gelassenheit in einen Auktionsaal tritt und mit einem einzigen Gebot 42 000 Dollars für ein Buch hingibt, und dazu noch für ein altes, raffiniertes", eine Leistung, die Miss Green bei der berühmten Versteigerung der Doe-Sammlung vollbrachte. Und wer dieses elegante junge Fräulein dann um Müßigkeit bitten über irgendeine schwierige Frage aus dem weiten Reich der Bücher, der ist erstaunt, genaue und eingehende Antworten zu erhalten. Miss Green hat sich besonders mit den Erzeugnissen des ersten englischen Druckers Caxton beschäftigt und weiß über alle Einzelheiten und Details seiner Drucke Bescheid. Ein Werk von Caxton war es, für das sie den Rekordpreis von 170 000 Mark bezahlte; sie hat sich Morgans besondere Kunst errungen, indem sie eine ganz einzigartige Sammlung von 17 ersten Caxton-Drucken erworb. Die Bücher gehören einem Lord und sollten auf die Auktion kommen, aber dem liebenswürdigen und engelhaften Wesen der jungen Bibliothekarin gelang es, die ganze Sammlung schon vorher durch einen namhaften Scheck von Morgans Hand ausgestellt, zu erwerben. Während andere Sammler und Bibliothekare sie bestürmten, ihnen wenigstens den einen oder anderen Band dieser Caxton-Kollektion zu überlassen, und sie bereitwillig zugesagte, sich an dem Bielen auf der Auktion nicht zu beteiligen, hatte sie bereits die Nachricht in der Tasche, die ihr den erlegten Schatz sicherte. Auf der Jagd nach kostbaren Drucken und Manuskripten, die einen Sport des Dollarkönigs bilden, ist seine anmutige Bibliothekarin seine rechte Hand: aber auch im Kupfermachen der so aufspeicherten gewaltigen Bildungsmittel ist sie unermüdlich tätig und wird in der genauen Kenntnis der Bücher nur von ihrem Herrn und Meister übertroffen. „Der großfinanzierte“ erzählt sie, „ist wie ein Junge unter seinen Büchern. Wenn er nach irgend einem unwichtigen, vor vielen Jahren gefallten Werk fragt und niemand ihm Bescheid geben kann, dann sagt er ganz genau, wo es liegen muss. Sein Gedächtnis ist phänomenal. Er braucht nur eine kurze Zeit vor einem Regel zu stehen, um auf Jahre hinaus den Platz aller Bücher zu kennen.“

Es. Augustus in der Hundemobe. Die Pariser Hundeausstellung, die soeben ihre Pforten geöffnet hat, versetzt die Verehrer der Tontous in schwärmerische Verzückung, und sie stehen begeistert versunken vor dem berühmten Colley Scotch, der in seiner aristokratischen Feinheit an einen verwanzten Prinzen erinnert, oder vor dem wüstlichen Phun, diesem „lebenden Ruff.“ Aber fast noch mehr als die Tiere werden ihre Tontetten, ihre Ausstattung, die Interieurs, in denen sie sich präsentieren, bewundert. Diese Aristokraten der Hundewelt sind mit Kostern auf die Ausstellung gereist, die ein miniature die Augustos ihrer Herrinnen vollkommen

nachahmen. In der unteren Abteilung liegen ihre Sommer- und Winter-, ihre Zimmer- und Ausgeckdecken, hängen Promenaden- und Automantel aus weicher Seide, die sich wie ein Handschuh fest um den Körper schmiegen und das Seitenhaar des Lieblings gegen alle Unbillen der Witterung schützen. Ihre Verschläge und Stüttchen sind wahre Schmuckstücke; da ist einer ganz aus Kupfer, mit matigem Seidenbrokat ausgeschlagen; andere wieder haben Wände aus lichtem Mahagoni mit Intarsien. Die Röcke dieser Hundealte strecken sich behaglich in losbar geschnittenen Röcken, die mit Goldspike und Stickereien verziert sind. Diese Hundeschlösser auf weicher, schwerer Seide und schwärzen sich mit Juwelen. Die eleganten Halsbänder bestehen aus Antilopenhaut in Ultra mit Gold- und Silberintarsien, zu denen ein fassendes Fussband getragen wird. Zu Hause erscheint der Mobeund in einem alten Seidenband, das mit niedlichen Motiven aus Gold- oder Seidenstoff geziert ist. Ultra ist gegenwärtig die Modefarbe. Die Sommermäntel bestehen aus Schwarzen oder dunkelblauem Stamme über einem orange- oder rubinfarbenen Grund. Gelegentlich trägt der Tonton auch eine Toilette aus Leinensticke, um mit seiner Herrin an Eleganz zu wetteifern. Aus der winzigen Tasche lugt das mit einem Hundebüschchen bestückte Taschentuch, das bei Torturiers gepunktet oder gestreift ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. Mai 1912.

Berlin. Bei dem neugeschaffenen Großen Berliner Jagdrennen errang gestern den Siegespreis von 80 000 M. das französische Pferd "Trianon III" des in Paris lebenden deutschen Rennmannes v. Plumm gegen Leutnant v. Schell "Lord Norf". — Die Abreise von 28 Mitgliedern der Berliner Stadtvertretung unter Führung des Oberbürgermeisters Ritschner nach Wien erfolgte gestern abend nach 8 Uhr. Um Auftrag des österreichischen Eisenbahoministeriums wurden sie vom Chef der Berliner Auskunftsstelle der A. A. Staats-Eisenbahnen Kaiserl. Rat Wiltisch geleitet. Die Rückkehr erfolgt Sonnabend abend. — **Kassel.** Auf einem Kohlenlagerplatz hatte sich gestern während der Mittagspause ein Arbeiter zum Schlafen in den Keller gelegt. Andere Arbeiter, die einen Waggon Sägespäne ausluden, verschlitterten den Schlafenden, den sie nicht bemerkten hatten. Als sie später die Sägespäne im Keller zusammenstaubten, fanden sie ihn erstickt auf. — **Eisenach.** Der Burschentag beschloss zur Jahrhunderfeier zur Gründung der deutschen Burschenschaft im nächsten Jahre den Bau eines Burschenschaftshauses. Der Bauauftrag beträgt 70 000 M. — **Koburg.** Beim Dorfe Litzbach brach zwischen arbeitswilligen und ausständigen Maurern ein Streit aus. Ein arbeitswilliger Waller wurde mit einer Eisenstange erschlagen und ein anderer Arbeitswilliger lebensgefährlich verletzt. — **Gray.** Eine junge Wienerin starb beim Blumensuchen und Klettern mit unbeweglichen Schuhen und engem Rock auf dem Schneberg ab. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. — **Wien.** Beim Zusammenstoß eines Feuerwehrautos mit einem privaten Automobil wurde der in diesem stehende 62 Jahre alte serbische Konsul Wassiliewitsch sehr schwer verletzt, während seine ihm begleitende Tochter mit leichteren Verwundungen davonkam. Die Verunglückten mußten, da das Automobil durch den Zusammenstoß vollständig zerstört worden war, durchs Fenster hinausgeworfen werden.

Berlin. In einem Boot auf dem Wannsee wurden heute die Leichen eines jungen Paares eng zusammengebunden aufgefunden. Es handelt sich um einen 23 Jahre alten Walter Köcher und eine gewisse Waleda Werner, die sich vergiftet hatten.

Sigmaringen. Heute abend trifft hier der schwere König Manuel von Portugal zum Besuch des Fürstlichen Hofes ein. — Bei der gestern hier stattgehabten Generaleversammlung des Hohenzollerschen Lehrervereins ist mit 74 gegen 73 Stimmen der Austritt aus dem deutschen Lehrerverein beschlossen worden.

München. Auf der Strecke Berchtesgaden-Schellenberg ist heute früh zwischen Au und Almbachklamm der Zug 35 infolge Überfahrens der Kreuzungsstation mit dem Zug Nr. 84 zusammengestoßen. Es wurden 6 Personen schwer und 20 leicht verletzt, darunter auch das österreichische Zugpersonal. Die Strecke ist gesperrt.

Frankfurt. Die Metallarbeiter haben heute sechs mit der Wiederaufnahme der Arbeit begonnen. Die Wiedereinstellung der Arbeiter in den verschiedenen Betrieben erfolgt etappenweise, sobald in etwa acht Tagen alle Plätze wieder voll besetzt sein werden.

Paris. In Villasavary im Département Anduze ist in der vergangenen Nacht ein Haus eingestürzt und hat sämtliche Bewohner unter den Trümmern begraben. Zwei Frauen und zwei Kinder wurden getötet und vier Personen schwer verletzt.

Paris. Nach einer Lissaboner Meldung des "Matin" haben bei Lissabon an der spanisch-portugiesischen Grenze blutige Zusammenstöße zwischen portugiesischen Royalisten und Spaniern stattgefunden. Mehrere Personen wurden dabei getötet. Die spanischen Behörden haben Maßnahmen getroffen, um in Verquetres, wo sich die Mehrzahl der portugiesischen Emigranten befindet, die Anzahl aufrecht zu erhalten.

Paris. Bei Herbeville, Houley, Cottin und Chateauneuf landeten wohlbehaltene drei deutsche Rundballons mit insgesamt 10 Insassen. Nach Entfernung der Ballone und Einrichtung der Ballonbahnen, lehrten die Luftschiffer nach Deutschland zurück.

Paris. Die Konferenz für internationales Recht hat gestern Berichte über internationales Schiedswesen. Darauf begrüßte der Kriegsminister Millerand die Teil-

nehmer im Namen der Regierung. Die Sitzung nahm so dann ihren Fortgang mit der Besprechung der Frage der territorialen Gewässer und der Auslieferung. Ferner wurden auch über die internationale Regelung des Verkehrs auf den Landstraßen Berichte erstattet.

Paris. Aus Madrid wird gemeldet: Die andalusischen Eisenbahngesellschaften und die Ausländer haben ihren Streikfall dem Gouverneur von Malaga zur schiedsgerichtlichen Entscheidung unterbreitet. Der Gouverneur beschäftigt, beiden Parteien bereits heute einen Ausgleich vorzuschlagen, monach die Penitentiärs abgeschafft und die Gelder unter die Angestellten verteilt werden sollen.

Budapest. Gestern explodierte in später Nachtstunde unter grohem Gewebe an den Gläsern des Parlamentsgebäudes eine Dynamitpatrone und zerstörte einige Fensterscheiben, richtete aber sonst keinen Schaden an. Man vermutet, daß die Patrone während der Arbeiterunruhen gelegt worden ist. Sie ist von der Art der Patronen, die in den Bergwerken zur Verwendung kommen.

Villa Real. Von den bei dem Unglück im Kinematographentheater Verletzten sind noch vier im Krankenhaus gestorben. 18 Leichen konnten noch nicht festgestellt werden. Der Inhaber des Theaters wurde verhaftet. (Siehe Aus aller Welt.)

Konstantinopel. (Meldung des Wiener A. A. Korr. Bureau.) Das Ministerium des Innern veröffentlicht eine von etwa 10 Scheit und Hauptlingen von Tripoli unterschriebene Depesche, worin sie schwören, daß sie ewig mit der Türe vereint bleiben wollen.

Bucharest. Gestern morgen hat eine aus Italienern und Rumänen gebildete Abteilung niedernd einen Erkundungsmarsch bis an die Grenze von Tunis unternommen. Sie fand dies Gebiet vollständig vom Feinde verlassen.

New York. Das Bundesbezirksgericht hat in dem Prozeß der Regierung gegen die brasilianische Valorisationskommission einen Antrag der Regierung auf einen vorläufigen Einhaltungsbeschluß abgelehnt, welcher der Kommission unterlagen sollte, 950 000 Sacz Raffee zu verkaufen, die in einem New Yorker Lagerhaus eingelagert sind. In der Urteilsbegründung heißt es, daß in einer Reihe von Vertragsstrafen Unklarheit bestände, die erst im ordentlichen Verfahren durch Beugenvorhörung ausgelöscht werden könnten. (Siehe auch unter Amerika.)

Panama. Neue Unruhen werden aus Ecuador, Guayaquil und Quito gemeldet. In den Städten sollen Versuche zu einer Erhebung stattgefunden haben. Aus ehemaligen Anhängern von drei im Jahre 1911 ermordeten Generälen haben sich Banden gebildet. Die Regierung von Ecuador weigert sich, sie die durch die unanständlichen Aufstände den fremden Unternehmungen zugesetzten Verluste eine Entschädigung zu zahlen. Die Vertreter der Beteiligten Länder erheben dagegen Protest.

Bugos. Das Hochwasser ist im Abnehmen begriffen. Hier sind 289 Häuser eingestürzt. — **Nagy-szabad.** Das Hochwasser verursachte im Bihar Comitat beträchtlichen Schaden. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Verschiedene Brücken wurden fortgeschwemmt.

Santiago de Chile. Die Ausländer haben bei Quantanamo 8000 Tonnen Zuckerrohr verbrannt.

Die Lage in Marocco.

Paris. Wie aus Madrid gemeldet wird, war dort gestern abend das Gericht vertrieben, das Jes in die Hände der austrikerischen Stämme gefallen und General Staude, der Gesandte Regnault, sowie 1000 Soldaten niedergemacht worden seien. Dieses Gericht scheint aber durchaus erfunden zu sein. Eine von der Agence Havas ausgegebene Note erklärt, daß bis heute früh 2 Uhr dem Ministerium des Neueren keinerlei Nachricht über einen neuen Angriff aus Jes zugegangen sei.

Paris. Nach einer Meldung aus Udbischda hat der Vorstoß der vom General Aliz befehligen Truppen auf die Marokkaner großen Eindruck gemacht. Ein Teil des Hausratstamms hat sich bereits von den Beni-Urau trennt und Vertreter in das französische Lager entsandt, um Pardon zu erbitten und die Unterwerfung anzukündigen.

Die Berliner Stadtverordneten in Wien.

Wien. Die Mitglieder der Berliner Stadtvertretung mit dem Oberbürgermeister Ritschner an der Spitze sind heute zum Besuch der Stadt hier eingetroffen und am Nordwestbahnhofe von Vertretern der Stadt unter Führung des Bürgermeisters Neumayer empfangen und herzlich begrüßt worden.

Paris. Nach einer Lissaboner Meldung des "Matin" haben bei Lissabon an der spanisch-portugiesischen Grenze blutige Zusammenstöße zwischen portugiesischen Royalisten und Spaniern stattgefunden. Mehrere Personen wurden dabei getötet. Die spanischen Behörden haben Maßnahmen getroffen, um in Verquetres, wo sich die Mehrzahl der portugiesischen Emigranten befindet, die Anzahl aufrecht zu erhalten.

Paris. Bei Herbeville, Houley, Cottin und Chateauneuf landeten wohlbehaltene drei deutsche Rundballons mit insgesamt 10 Insassen. Nach Entfernung der Ballone und Einrichtung der Ballonbahnen, lehrten die Luftschiffer nach Deutschland zurück.

Paris. Die Konferenz für internationales Recht hat gestern Berichte über internationales Schiedswesen.

Darauf begrüßte der Kriegsminister Millerand die Teil-

nehmer im Namen der Regierung. Die Sitzung nahm so dann ihren Fortgang mit der Besprechung der Frage der territorialen Gewässer und der Auslieferung. Ferner wurden auch über die internationale Regelung des Verkehrs auf den Landstraßen Berichte erstattet.

Die Streiks in England.

London. Sir Edward Clark, der von der Regierung mit der Untersuchung der Ursachen des Aufstands betraut war, hat seinen Bericht erstattet. Dieser Bericht wird als Grundlage für die Verhandlungen der Kommission dienen, welche die Regierung am Freitag einberufen hat und bei der Sir George Eggleigh den Vorsitz führen wird. Der Bericht behandelt 7 Streikpunkte, die aus einer verschiedenen Auslegung des Abkommen entstanden sind, welches den Aufstand im letzten Sommer beendet.

London. Gestern explodierte in später Nachtstunde unter grohem Gewebe an den Gläsern des Parlamentsgebäudes eine Dynamitpatrone und zerstörte einige Fensterscheiben, richtete aber sonst keinen Schaden an. Man vermutet, daß die Patrone während der Arbeiterunruhen gelegt worden ist. Sie ist von der Art der Patronen, die in den Bergwerken zur Verwendung kommen.

London. Von den bei dem Unglück im Kinematographentheater Verletzten sind noch vier im Krankenhaus gestorben. 18 Leichen konnten noch nicht festgestellt werden. Der Inhaber des Theaters wurde verhaftet. (Siehe Aus aller Welt.)

London. (Nachricht des Wiener A. A. Korr. Bureau.) Das Ministerium des Innern veröffentlicht eine von etwa 10 Scheit und Hauptlingen von Tripoli unterschriebene Depesche, worin sie schwören, daß sie ewig mit der Türe vereint bleiben wollen.

London. Gestern morgen hat eine aus Italienern und Rumänen gebildete Abteilung niedernd einen Erkundungsmarsch bis an die Grenze von Tunis unternommen. Sie fand dies Gebiet vollständig vom Feinde verlassen.

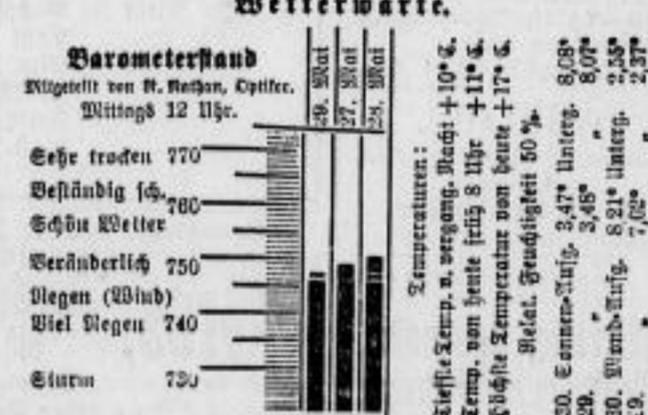
Das Ergebnis der Untersuchung über die "Titanic"-Katastrophe.

Washington. Senator Smith hält gestern eine Rede, durch die er den Senat mit den Ergebnissen der von dem Senatskomitee geleisteten Untersuchung der "Titanic"-Katastrophe bekannt macht. Er betont, daß die Besprechung ist der vom Streitkomitee aufgegebene. Danach hat Mac Renna erklärt, daß sofort Lebensmittel nach London geschickt werden mühten. Er habe aber nicht die Absicht, Waffen zu verwenden.

Washington. Senator Smith hält gestern eine Rede, durch die er den Senat mit den Ergebnissen der von dem Senatskomitee geleisteten Untersuchung der "Titanic"-Katastrophe bekannt macht. Er betont, daß die Besprechung ist der vom Streitkomitee aufgegebene. Danach hat Mac Renna erklärt, daß sofort Lebensmittel nach London geschickt werden mühten. Er habe aber nicht die Absicht, Waffen zu verwenden.

Washington. Der Senat hat eine Resolution angenommen, dem Kapitän Rostron von der "Carpathia" den Dank aufzusprechen und 1000 Dollar für eine Erinnerungsmedaille für den Kapitän auszuwerfen. Das Haus hat ferner einen Antrag angenommen, der Mannschaft der "Carpathia" den Dank aufzusprechen.

Wetterwarte.



Wetterstände.

Wetter	Temperatur	Wind
Sehr trocken	27°	
Beständig	28°	
Schön Wetter	29°	
Veränderlich	30°	
Wegen Wind	31°	Unterwegs
Wiel Wegen	32°	Unterwegs
Sturm	33°	Unterwegs

Schon manche Männer hat darüber gesagt, daß ihr blutarmes, bleichliches Kind aus Appetitmangel die fröhlichen Speisen zurückwies. In solchen Fällen empfiehlt sich die Ernährung mit „Aufsatz“, denn es ist nicht allein nahrhaft und leicht verdaulich, sondern vermögt sich auch durch die verschiedenen Formen seiner Anwendung — siehe „Aufsatz“-Kochbuch — dem Geschmack jedes Patienten anzupassen. Kinder nehmen es besonders gern in Milch oder Kakao.

Stoff-Restos!
Ruhben-Kunstler, Hohen 2c.
billig zu verkaufen
Carolastr. 5, part.

Chile-Salpeter
hält stets am Dager
Johann Carl Heyn,
— Niels. —

„Mein Kind hatte eine

Flechte,

die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Gutezt verlachte ich Zuckers „Salzberma“ und bin erstaunt, wie schnell und gründlich das Lebewohl durchgeführt wurde. C. Jelen. Dose 50 Pf. u. 1 M. (statisch Form) S. B. Hennicke, Hauptstr. 26.

X Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
brikette,
Steinkohlen-
brikette,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholzer,
scheitchenrechtes
Bündelholz
— empfiehlt billig —

C. F. Förster.

Kopfläuse,

Wanzen, Flöhe vertilgt sicher
Diamantewasser fl. 50 Pf.
Oscar Förster, Centr.-Dro.

— Schnell 3 Jahren an gelb.
Ausdruck mit sichtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Süß Zuckers Patent-Medizinal-Seife habe ich das Lebele völlig beseitigt. S. G. Polig-Serg. & St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu Zuckerkoh-Creme (à 50 Pf., 75 Pf. ic.) In der Stadtapotheke, bei A. B. Hennicke, Fr. Büttner, C. Förster, Drogerien, P. Blumenchein, Parfümerie.

Bucher
X Braunkohlen

ab Schiff
frei vor Haus zum Preise von
M. — 75 per 50 kg
M. 2 — per Doppelbtl.

A. G. Hering & Co.

Tel. Nr. 50. Elbstr. 7.

Schöngräte-Balschwannen
verkauft preiswert
Schützenstr. 20, 1. Etg.

Fahrrad,
gebraucht, fabellos erhalten,
mit Tropfen.

M. F. Schließer,
Hauptstr. 60, Eing. Haubauer.

Schrank, Sofa

Bettlo, Kommode

Bettstellen mit Matratzen
billig zu verkaufen
Brückstraße 4.

Eiserner Verschlußkahn

(Genosse) 800 Tonn. gleich.
1895 neu gebaut, wegen Aufgabe des Geschäfts sofort zu verkaufen. Offeren unter
H M W 17 an
Emil Rehler's Restaurant,
Dresden, Straße 1.

Junge Kaninchen,
große Rasse, billig zu verkaufen
Goethestr. 41.

Junge Enten
u. kräftige Küken

find zu verkaufen bei
Otto Marg in Kreinitz 61 b.

Stahl-Moorbad
Herrmannsbad

WELT-THEATER RIESA
Hauptstrasse 51

bringt vom 29.—31. Mai u. a. wieder einen
großartigen Schlager:

Das Ende eines Spielers.

Außerdem noch: Die Rückkehr des verschwund. Grafen, spannendes Drama. Ferner toller Humor, sc. Naturdrama u. Tonfilm. Hierzu kommt ergebenst ein die Direction.

Braket - Alleinverkauf

der renommierten Marke A. K. W.

der Inhaltsstoffe.
A. K. W. ist das heiligste
Bädermittel.
A. K. W. ist das vorsichtigste
für den Haushalt.
A. K. W. ist vollständig ruh-
und schadenfrei.
A. K. W. glüht vollkommen u.
intensiv aus.
A. K. W. ist die Freude jeder
Haushfrau.
A. K. W. ist preiswert.

Empfehlung ferner:
In Mariaschein Braunkohlen
Riesenholz in Scheiten und Rollen.

X Kohlenkontor Hans Ludewig
Elbstraße 1.

Nur neutrale, grüne Olivenöl-Kernseife

Carl Wunderlich

Seifenfabrik

gegr. 1672 Leipzig gepr. 1672

ist die beste Seife für alle Zwecke
im Haushalt.

Ueberall zu haben.

In Niels bei Rudolf Bendorf
Paul Koehl Nachf.
Max Mehner
F. W. Thomas & Sohn
Karl Schmidried
Gut. Ad. Schulze.

Sonnabend, den 1. Juni, nachm. 4 Uhr werden
das im Grundstück Bahnhofstr. 19 ansteckende

Gros, nach diesem Rischen

dasselbst zu den vor Beginn der Versteigerung bekannt zu machenen Beding. gegen Vorgabe meistbiet. versteigert.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

Verboten

ist in der Flur Panisch alles Betreten der Felder, Wiesen, Holzungen, Feldwege, Weine und des Steinbruchs. Zum Handelnde werden unangenehm bestraft. Die Besitzer.

Hauptversammlung

Der mit den Rechten einer juristischen Person ausgestatteten
Freimaurerloge Herkules an der Elbe

am 5. Juni 1912, abends 8 Uhr.

Zusammenordnung: Prüfung und Richtigstellung der Jahresrechnung bezw. Wahl des Rechnungskreisloren. Vorlegung des Haushaltplanes und der Vermögensübericht. Wahl der Vorstandsmitglieder.

Riesa, den 29. Mai 1912.

Freimaurerloge Herkules a. d. Elbe.

J. B.: Dir. Weigner.

Untere dreijährige

ordentliche (3.) Hauptversammlung

findet Donnerstag, den 6. Juni 1912, abends 1/2 Uhr
im Saale des Restaurants „Elbterrassen“ mit folgender

Zusammenordnung:

1. Gestaltung des Geschäftsbuchs unter Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Bericht des Verbandskreisloren über die am 5. Mai 1912 stattgehabte Revision, Erklärung des Aufsichtsrates über das Ergebnis der Revision und Beschlussfassung über den Bericht.
3. Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes,
5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern,
6. Festlegung des Gesamtbetrages, welchen Unterlagen der Genossenschaft nicht überschreiten sollen.
7. Beschlussfassung über etwaige sonstige Anträge statt. Die Bilanz und eine den Gewinn und Verlust des Jahres zusammenstellende Berechnung sind im Kontor der Firma C. C. Brandt bei unserem Kassierer, Herrn Franz Heyne jun., einzusehen.

Riesa, den 29. Mai 1912.

Spor- und Bauverein Riesa, e. G. m. b. H.

Dr. Scheider, Carl Braune,
Vorsitzender des Vorstandes. Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Deutscher Reform-Verein, Riesa.

Donnerstag, den 6. Juni a. c., findet im „Gesellschaftshaus“ die jährliche

Hauptversammlung

statt. Anträge hierzu sind beim Vorsitzenden eingureichen.

Der Vorstand.

Konfirmanden-Sparkasse Gröba

Generalversammlung

Donnerstag, den 4. Juni, abends 8 Uhr im Gasthof zu Gröba.

Zusammenordnung:

1. Entgegennahme und Richtigstellung der Jahresrechnung.
2. Festlegung des Einsatzes.
3. Gewährung von Entschädigungen an die Kassenbeamten.
4. Wahlen.
5. Anträge.

Zu der Generalversammlung werden alle männlichen und weiblichen Mitglieder der Kasse freundlich eingeladen mit der Bitte, recht zahlreich zu erscheinen.

Gröba, den 28. Mai 1912.

Der Vorstand.

Thürmer-Kaffee

per Pfd. M. 1.60—2.40

Thürmer-Tee- und

Kaffeearaufglocken

billig zu verkaufen

Wilhelm Frenzel

Wettinerstr. 2.

Speisefartoßeln

(Mglm.), große mehrläufige Ware, sind wieder eingetroffen
und empfiehlt **R. Schnelle**, Schützenstr.

Hausgrundstück

mit Laden in Riesa, zentrale Lage, bevorzugt Wettinerstr., wird zu kaufen gesucht. Offeren mit genauen Angaben werden bis längstens 1. Juni a. c. erbeten unter
Z-2 333 hauptpostieren Riesa. Vermittler verbeten.

Für alle unserer teuren Entschlafenen er-
wiesenen legten Thrunnen und die uns in so
überaus reichem Maße gegebenen Beweise her-
licher Teilnahme sprechen wir allen unsern
aufrichtigen und wärmsten Dank aus.

Riesa, den 29. Mai 1912.

Familie Paul Knöfel

zugeleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

la Stud-Gips

in Säden bietet an
Paul Koehl Nachf.,
Bahnholzstr. 13.

Gelegenheitskauf.

Musselinreste

a Meter durchweg nur

38 Pf.

Ernst Mittag.

Schlaflos-

igkeit, die Kraute, Nervose,
herzelbende so oft herunter-
bringt, Müdigkeit, Appetit-
mangel, Stuhl u. Urin bessern
sich schnell, wenn man regel-
mäßig Altbuchholzer Markt-
sprudel Starquelle trinkt.
Sobald nach kurzen Gebrauch
dieses ausgezeichneten Heil-
wassers werden Männer und
Frauen seine wohltätige Wir-
kung empfinden, der Körper
kommt zu Kräften u. die alte
Spannkraft und Lebensfreude
kehrt zurück. Von zahlreichen
Professoren und Aerzten gleichzeitig
begutachtet. M. 95 Pf. U. B.
Hennicke, O. Förster u. Fr.
Büttner, Drogerien, und in
der Stadtapotheke.

Bräuse-Limonade-Bonbons

mit verschiedenem Ge-
schmack. M. Selbmann,
Hauptstraße 83 u. Kaiser-
Wilhelm-Platz 11.

Erdbeer-Butter,

Stück 74 Pf.
Paul Pfefferkorn.

Achtung.

Morgen Donnerstag früh
trifft sich aus der See in
fischerlebendischer Ware ein

Schellfisch,

Cobian, Seelachs,
alles à Pfd. 20 Pf.

Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Milchhandlung.

Neue Kartoffeln

Matjess-Heringe
empfiehlt
G. Gruhle, Goethestr. 39.

Neue
sauere Gurken

empfiehlt billig
Fritz Beschelt.

Gurken.

Täglich frische helle
Treidhausgurken,
sowie Holländische Schlau-
gen Gurken lauft man am
billigsten bei

G. Gruhle, Goethestr. 39.

F. R.

Die Kameraden werden
gebeten sich heute Mittwoch
abend am Einzugsufer unseres
Kameraden Otto Weiser als
Schlössenkönig recht zahlreich
beteiligen zu wollen.

Das Kommando.

Für die zahlreichen lieb-
vollen Beweise der Teilnahme
durch Wort, Schrift und
schönen Blumenthauß beim
Hinscheiden und Begegnung
unserer lieben Groß- und Kle-
prophäume

Wilhelmine verw. Schröder
sagen wir allen Verwandten und
bekannten herzlichsten
Dan. Besonderen Dank dem
Weikmeister-Bezirk-Verein
Riesa für die erwiesene lezte
Thrun. Die aber, liebe
Großmutter, rufen wir ein
„Ruhe sanft!“ und „Gute
Dank!“ in die Hölle Grusel nach.

Riesa, den 29. Mai 1912

die trauernden Eltern.

Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

N 122.

Mittwoch, 29. Mai 1912, abends.

65. Jahrg.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

In Konstantinopel wird nun nicht mehr gezeugt, daß die türkischen Truppen auf Rhodus nach zweitägigen Kämpfen sich der italienischen Übermacht ergeben haben. Die Zahl dieser Truppen, so wird der östlichen Zeitung geschrieben, wird jetzt dort auf 1350 geschätzt, wobei man durchsichtigt läßt, daß am Tage der italienischen Landung doch eine nicht unbedeutende Zahl türkischer Soldaten gefangen worden sei. Da es heißt, daß die Redakteure und Freiwilligen auf Rhodus nicht einberufen worden seien, so mag die Zahl 1350 vielleicht erklärend sein; es würden dann nicht mehr viele nichtgesangene Türken auf der Insel übrig bleiben. Es war vorauszusehen, daß Rhodus sich einmal ergeben mußte, aber die Schnelligkeit, mit der dies Ereignis eingetreten ist, bestimmt doch. An Kriegsvorfall, an Lebensmittel, hat es der Garnison nicht gefehlt, wenn auch schon am Tage der Landung den Italienern einiges in die Hände gefallen ist. Die Offiziere galten als besonders ausgezeichnet für den schwierigen Zweck der Verteidigung gegen Übermacht und inmitten einer mindestens nicht sehr freundlichen Bevölkerung. Die Einzelheiten der Berichte werden wohl erweisen, daß die Türken brav gekämpft haben, aber bestreitlich bleibt dies Ergebnis doch. Die Italiener sind nun also im Besitz der Insel; die türkische Bevölkerung, die außer der alten Burg in der Stadt nur zwei Dörfer im Innern bewohnt, wird keine Schwierigkeiten machen. Einiges unverhältnismäßig ist der Ausdruck der italienischen Hoffnung, im Besitz der Insel auch leichter den finanziellen Anforderungen des Krieges genügen zu können. Der Außenhandel von Rhodus beträgt 2½ Millionen Frank im Jahre, das ist alles. Im Jahre 1908 haben 618 Dampfer die Insel angelassen, davon war die Hälfte griechisch.

Bis vorgestern abend hat das deutsche Konsulat in Konstantinopel nur etwa 50 Fälle mit besonderen Italienern, welche die Ausweisung befehlten, für Italiener ausgebettet. Es ist jedoch nicht bekannt, ob alle diese Italiener abgereist sind. Voraussichtlich wird von heute an der Andrang beginnen. Infolge der für die Dauer des Krieges erfolgten Auflösung der Kapitulationen gegenüber Italien mussten die Italiener die Gewerbesteuer für das erste Halbjahr entrichten. Die Behörden treiben nun von einigen Italienern auch die 2. Halbjahrssteuer ein, obwohl die Verstrebenden abreisen müssen. In Smyrna müssten einige Italiener ihr Mobilisierung zu niedrigen Preisen verkaufen, um den Kriegsins oder die Immobiliensteuer erlegen zu können. Von anderen angeblichen Bedrohungen ist in Konstantinopel beurteilten Kreisen nichts bekannt.

Der Kreuzer *Etruria* hat vorgestern Coëssia in Bengasi, den Ort, wo sich gewöhnlich die feindlichen Beduinen versammeln, erfolgreich bombardiert.

Tagesgeschichte.

Gegen den bayerischen Jesuitenerlass.

Die Zahl der Proteststundgebungen gegen den bayrischen Jesuitenerlass nimmt stetig zu. Auch der Vorstand des katholischen Landesvereins vom E. v. B. und Bunde hat das dringende Schreiben an die Regierung gerichtet, sie möge seinem Bundesratsbeschuß zustimmen, der irgendwie einer Abrogation des Jesuitengesetzes zu-

neigt. Das Gesuch weist in eingehender Begründung zunächst auf Grund eines Gerichtsbeschlusses des preuß. Oberverwaltungsgerichts (8. Mai 1900) nach, daß das Jesuitengebot mit seinem Verbot der Ordenskleiderlöschung der Jesuiten ohne weiteres und selbstverständlich auch deren Ordensaktivität in Deutschland überhaupt verbietet. Es ist darum nicht richtig, wenn von ultramontaner Seite behauptet wird, der Bundesratsbeschuß vom 5. Juli 1872 habe das Verbot der Ordensaktivität in das Gesetz hineingelegt. Ebenso eingehend wird im Gesuch die Ordensaktivität der Jesuiten bestimmt und beleuchtet und entgegen der harmlosen Deutung in der Red. des bayrischen Ministerpräsidenten und früheren Führers des Zentrums, der überzeugt auch der persönliche Chef eines Jesuiten ist, als durchaus gefährlich für den konfessionellen Frieden und als ungünstig nachgewiesen. S.-R. G. B.

England im Mittelmeer.

Die Zusammenkunft Churchill, Asquith und Kitchener in Malta gilt in London jetzt als direkte Folge des italienisch-türkischen Krieges. Als im vergangenen März die Verlegung der Flottenbasis von Malta nach Gibraltar beschlossen wurde, sah niemand die Entwicklung des Krieges und die Aktion Italiens im Ägyptischen Meer voraus. Inzwischen ist das Mittelmeer fast ganz von englischen Schiffen einkreist, und Lord Kitchener sandte deshalb einen Alarmruf nach London. Daraufhin wurde zuerst beschlossen, den ganzen Atlantik die Reichsverteidigung nach Malta zu beordern, um Englands Position im Mittelmeer neu zu regeln. Man fürchtete aber von dieser feierlichen Entfaltung des Verteidigungskörpers unangenehme politische Rückslüsse. Deshalb wurde beschlossen, daß nur die beiden für die Reichsverteidigungsfrage besonders in Betracht kommenden Mitglieder des Kabinetts nach Malta gehen sollten. Wenn nun erklärt wird, daß die unten zwischen dem Kabinett und dem Generalkonsul in Ägypten das Dilemma Reines Mittelmeergeschwader oder Bündnis mit Frankreich erfordert wird, so ist das, wie dem B. T. aus London geschrieben wird, noch allem, was man zu erfahren in der Lage ist, zum mindesten verständlich. Namentlich die Frage des Bündnisses mit Frankreich gilt in allen mit der Lage vertrauten politischen Kreisen als noch lange nicht reif. Unterseits wird die Lage dadurch erschwert, daß Kitchener Forderungen für Verstärkung aller im Mittelmeer in Betracht kommenden Stationen stellt, und daß der Bau einer ganz neuen Mittelmeersflotte an Stelle der zur Nordsee abkommandierten Schiffe Zeit verlangt. Man kann auf Grund von Informationen an sonst wohlunterrichteten Stellen sagen, daß äußerlich aus der Zusammenkunft in Malta nichts Neues erfolgen wird, daß vielmehr der einzige Erfolg eine aus dem Parlament kommende und der Regierung nicht unangenehme Unregelmäßigkeit wird, positive Schritte zu tun, um zunächst einmal dem Tripolikrieg ein Ende zu machen und im Mittelmeer Verhältnisse zu schaffen, die man als normale bezeichnen kann. Mit einer gewissen Besorgnis wird hier auch nach Österreich geblickt, dessen neue Flottenbildung als ein für Englands Politik im Mittelmeer nicht bequemer Faktor angesehen wird.

Elsass-Lothringische Verbrüderungstundgebungen in Paris.

Zu den internationalen Musikerfesten während der Pfingstferiitage waren in Paris im ganzen 430 Vereine aus den Provinzen Frankreichs, aus der Schweiz, England, Italien und Elsass-Lothringen erschienen. Außer-

bem erschien ein Gesangverein aus Prag, dann kam auch noch eine Friedensgesellschaft aus Chicago. Aus Elsass-Lothringen waren im ganzen zehn Musikkapellen erschienen. Sämtliche Mitglieder der zehn elsass-lothringischen Musikkorps waren in Paradeuniform erschienen und mit ihren Fahnen nach Paris gekommen. Um 2 Uhr nachmittags gaben die elsass-lothringischen Orchester auf dem Vogelsangplatz ein großes Konzert. Zahlreiches Publikum lauschte ihren Vorträgen, und als die Marschallaisse angestimmt wurde, da applaudierten die Zuhörer begeistert. Alle elsass-lothringischen Musiker trugen im Knopfloch Blumensträuße in den französischen Nationalfarben, die ihnen von dem Gemeinderat Colli, einem bekannten Chauvinisten und intimen Freunde des Nationalitätsführers Beroulede geschenkt worden waren. Nach Beendigung des Konzertes marschierten die elsass-lothringischen Kapellen, von einem Kriegerverein geleitet, nach dem Garten der Tuilerien, wo sie sich in den großen Festzug der Musikkapellen einreihen, der an dem Präsidenten Galliers vorbeizog. An dem Festzuge nahmen im ganzen 45 000 Personen teil, eine Menge von Fahnen wurde mitgeführt. Die elsass-lothringischen Kapellen marschierten unmittelbar hintereinander und das Oberhaupt der französischen Republik vereinigte sich vor jeder elsass-lothringischen Fahne, was jedesmal zu stürmischen Ausbrüchen der Begeisterung bei dem Publikum führte. Ununterbrochen erklangen die Läufe: Hoch Elsass-Lothringen! Die Elsass-Lothringen riefen zurück: Es lebe Frankreich! Den Höhepunkt erreichte der Jubel, als die Kapelle von Rosheim vorbeizog. Denn mit ihr ging ein etwa zehnjähriges Mädchen, in die elsassische Nationaltracht gekleidet, und neben ihm schritt ein französischer Offizier mit gezogenem Degen! Im Laufe des Tages kam es übrigens immer wieder zu Verbrüderungskundgebungen zwischen den Elsass-Lothringern und den Parisern, denn die elsass-lothringischen Kapellen zogen vor dem Konzerte in den Hauptstraßen herum und spielten französische Nationallieder.

Die Lage in Marokko.

Im französischen Ministerium unter dem Vorsitz des Präsidenten Galliers brachte der Ministerpräsident Poincaré Telegramme des Generals Lyautey zur Kenntnis des Inhalts, daß der Angriff auf Fez zurückgewiesen wurde und die Angreifer bedeutende Verluste erlitten haben. Auf die Bitte des Generals Lyautey werden neue Verstärkungen, bestehend aus Kolonialinfanterie, Tirailleurs, Spahis und Gebirgsartillerie, nach Marokko entsandt werden, sodass der Effektiivbestand der dortigen Truppen sich auf 47 000 Mann erhöht.

Aus Melilla wird amlich gemeldet: Briefe, welche von Stämmen aus der Umgebung von Fez an die Harka vor Melilla gelangt sind, fordern die Harka auf, den Kampf gegen die Spanier fortzuführen und deren Stellungen anzugreifen, da das ganze Reich sich gegen die Christen erhoben habe. Der Generalmajor führt diese Briefe auf die Erregung zurück, welche unter der durch Kontingente aus dem Innern verstärkten Harka bemerk worden sei.

GR. Eine sehr pessimistische Schilderung der Lage in Marokko gibt ein französischer Korrespondent in einem Briefe aus Fez, den ein Pariser Blatt veröffentlicht. „Es bedürfte der Massakre von Fez“, heißt es da, „um die öffentliche Meinung zu wecken. Seit diesen roten Tagen spricht man in Frankreich wieder von Marokko, wie es seit langem schon nicht mehr der Fall war. Seitdem haben

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Löbde.

Über diese Freude breiten?" dachte sie. Dabei fiel ihr unwillkürlich der Vergleich in der äußeren Erscheinung der beiden Verehrer ihrer Schwester ins Auge.

Markwald, der vornehme, weitgewandte Ravalier, in allen Künsten, Frauenherzen zu gewinnen, gewiegt Hans Gunzbauder, eine untersteigte, eifige Bauerndame, ohne jede gesellschaftliche Form, doch ehrlich und voll warmen Gefühls, das auch aus den wenn nicht schönen, so doch angenehmen Bürgern sprach. Daß ihrer so viel aufzuführende gebende Schwester, in ihrer Innerlichkeit ein Mann wie Markwald besser gefallen müsse, als der unscheinbare Hans, schien ihr natürlich, — und doch, was hätte sie darum gegeben, wenn dieser vornehme Norddeutsche nicht in ihre Fänge als Störenfried hineingefallen wäre. Alle ihre lang gehaltenen Pläne für die Zukunft ihrer geliebten Kathi schienen damit auf einmal zu scheitern. —

„Ist Fräulein Kathi nicht wohl?“ fragte Gunzbauder, als diese, sich rasch von ihm losmachend, ohne ein Wort zu sagen, dem Hause zweitete. „Ihre Hände fühlten sich so heiß an —“

„Ich fürchte es sehr,“ entgegnete Lilly aufscheinend. Sie hatte in ihrem Innern so viel Mitgefühl mit Hans, — und überlegte, wie sie ihm die betrübende Wahrheit am wenigsten verlegen mitteilen könnte.

Kathi ließ sich beim Abendessen entschuldigen, sie habe Kopfschmerzen, und sich daher früh niedergelegt. Gest wurde auch der Professor aufmerksam. „Was hat nur das Möbel?“ wandte er sich fragend an Lilly. — „Wohin noch ganz munter, und jetzt auf einmal Kopfschmerzen? Hat sie sich am Ende gar auf der Wasserfontäne erkältet? — Aber sie ist ja eigentlich eine völlig Wasserratte hier geworden, liegt den ganzen Tag fast auf dem Wasser — da müßte sie es doch gewöhnt sein —“

„Das ist auch wohl nicht, Papa,“ entgegnete Lilly nach einem Gedanken. — „Sie führt allein mit Herrn Markwald, und kommt aufs äußerste erregt hier an. —“

Der Professor blieb auf. „Hoho, Lilly — was willst Du damit sagen?“ stieß er etwas unruhig hervor, mit einem Blick auf Hans, der ganz bleich und still auf seinem Teller niederhockte.

„Doch ich glaube, Papa, Herr Markwald hat ernstlich Feuer gefangen, — und ich fürchte fast, — Kathi auch —“

„Kathi auch? — Das wäre — Aber es ist ja Ilse, Kinder,“ beruhigte er sich gleich wieder selbst. — „Ein Mann wie dieser Markwald, ein Arzt, wie Fischer mir erzählte, dem die ganze Welt offen steht, wird sich über Kopf in jenes junges Ding wie unsere Kathi verlieben! — Das sind so Mädchenphantasien. — Er hat Kathi ein wenig den Hof gemacht, was ja jeder tut, der ihr begegnet — solch holde Kinder gegenüber nur zu natürlich!“

„Und wenn's doch nicht nur Phantasien wären, Papa — wenn Kathi sich wirklich für den Fremden interessierte?“

„Abwarten, Kind, abwarten. — Heute werden wir uns doch nicht den Abend dadurch verderben lassen? — Kopf oben, Hans,“ wandte er sich ermunternd zu dem noch immer Schweigenden. „Wird nichts so heilig gegessen, wie's gekocht ist. — Noch ist ja nichts verloren.“

Hans lachte zu lächeln. — Er mochte dem verkrüppelten Meister nicht das Herz noch schwerer machen, wie es vielleicht schon infolge von Lillys Mitteilung war. — Über in rechte Stimmung kam doch niemand mehr, und früher als sonst bot man sich eine gute Nacht.

Der Professor zog sich zuerst zurück, Lilly und Gunzbauder wandelten noch einmal im Garten auf und ab.

Seien Sie ganz offen mit mir, Lilly,“ bat er des jungen Mädchens Hand ergriffend: „Ist wirklich etwas ernstliches geschehen? — Wußt ich von meiner Liebe scheiden?“

Lilly fühlte wie seine Hand bedeckt. Mühselig blickte sie zu ihm auf: „Ich fürchte ja, Hans!“

„Also wirklich?“ Wie ein Schrei bitterster Qual löste es sich aus seiner Brust: „Dieser fremde Mann hat also in wenigen Stunden davongetragen, worum ich Jahre lang geworden?“

„Leider — leider,“ sagte sie traurig.

Aufstoßend deckte er die Hand über die Augen. „Und ich habe sie so geliebt, — alle meine Gedanken, mein Streben, all mein Sehnen und Denken drehte sich nur um sie. — O, Lilly, es ist bitter.“

„Sie ist noch zu jung, um den Wert einer Liebe, wie die Ihre, Hans, schönen zu können.“

196,20

lich ganz unbegrenzte Hoffnungen und Versprechungen bewirkt gemacht und ebenso grandiose wie kindliche Überungspolitik aus der Feder von Politikern in der Stube hervorgegangen. Die Sitzungen haben ganze Spalten unterdeutenden Schriftzähnen eingerichtet, während kurz vorher die Operationen vom Taschentuch, wo wir enorme Verluste an Mannschaften und Offizieren erlitten haben und wo die Kolonne Taupin eines Tages sogar den Spitznamen eines Offiziers in den Händen der Marokkaner zurücklassen mußte, völlig mit Stillschweigen übergangen wurden. Wie die öffentliche Meinung ein beruhigtes Marocco wollte, war es die Aufgabe zu schweigen. Über Marocco ist ganz und gar nicht Friedlich. Wenn man auf einer großen Karte den von uns besetzten Teil rot färbt, ein wie kleiner Fleck ist das auf dem großen weißen Felde! Wie sind allerdings noch gesessen; aber wie waren 10 000 Mann, wie fanden ein reiches, wenig hügeliges Land, in dem wie die 75 Millimeter-Kanonen antworten und den Feind erwarten konnten, indem wir seine Tenten niederrannten. Jetzt sind wir mit unserer Besetzung bis zu den Bergen gehangen. Die Völker des Djebel Hedid haben wir vorsichtig zur Ruhe gebracht; aber jetzt gelangen wir in Verbindung mit den Tuaregs, einem Glied des berühmten "Ververbündeten". Dies ist ein kriegerischer, treiflich organisierter Stamm, der sich aus sehr gut bewaffneten Männern zusammensetzt und der seine beste Unterstützung in einem äußerst schwierigen Terrain findet, das sich selbst verteidigt und das die Deute höchst geschickt auszunutzen wissen. Wir müssen darauf gefaßt sein, daß wir noch Kämpfe zu bestehen haben, und zwar schwerere, als die bisherigen gewesen sind. Die Gegner, mit denen wir zu tun bekommen, sind sehr zu fürchten; sie sind nicht mehr bewaffnet mit "muhalas" mit krümmten Dolken und langem Lauf; kaum daß man hier und dort noch Gewehre aussieht, die mit rauchendem Pulver schließen; fast alle haben sie Nebel-Gewehre oder Karabiner und Schnellfeuerwaffen neuwertige Modelle. Sie sind ausgezeichnete Schützen, auf 1200, 800 und 400 Meter treffen ihre Augen sehr genau, und in einem Kampf hätte eine Abteilung, die in Alute kämpfte, in unberührte Minuten fünf Mann am Boden liegen; einer der Verwundeten hatte drei Schläge erhalten. Kann man diese Tatsache einem Zusatz auscribe? ... General Raulet hat in Jes jedenfalls eine außerordentlich schwierige Aufgabe, die er sofort in Angriff nehmen kann. Er hat alle Eigenschaften, die ihn zum Erfolge verhelfen können, verschärft diesen, die ihn bei der Arbeit beobachtet haben; aber es ist hohe Zeit, daß er handelt ..."

Die Streitlage in England.

Die Lage in den Docks ist unverändert. Tausende von Fischen mit Napfschnäbeln, Bananen, Orangen und Kartoffeln können infolge des Ausstandes nicht abgeliefert werden und verloren. Eine besondere Polizei macht in den Docks die Runde, worüber die Außständigen unwillig sind. Das Geschäft auf dem Fleischmarkt ist fast normal. Es besteht keine Schwierigkeit, das Fleisch in der ganzen Hauptstadt zu verteilen. Gestorenes Fleisch ist im Preise gestiegen, Hammel-, Schweine- und Geflügel-Fleisch ist im Preise ebenfalls gestiegen. Gestern nachmittag kam es bei den Docks zu einigen Ruhstörungen. Die Außständigen beschwerten sich, die Lastwagen aufzuhalten und versorgten die Fuhrleute mit Schmähreden. Herbeiliegende Schuhleute nahmen 12 Verhaftungen vor. — Nach einer Beratung des Streitkomitees hat der Verteiler derselben, Ben Tillet, eine Bekanntmachung veröffentlicht, in welcher er erklärt, daß das Streitkomitee einen Nachrichtendienst zur Organisation des allgemeinen Streiks eingerichtet hat, das Ergebnis der im Ministerium des Innern stattfindenden Konferenz jedoch abgewartet werden solle. Das Komitee protestiert dagegen, daß die Behörden im Einverständnis mit dem Schiffsverband gegen die Transportarbeiter vorgehen und sagt hinzu, der Exekutivausschuß habe beschlossen, daß die Seeleute, Hölzer, Kanarbeiter, Maschinisten, Stauer, Dok- und Hafenarbeiter, die Arbeiter in den Lagerhäusern,

Goldene Ketten.

Roman von Clara Vothe.

alle Hofsleute und Hofsleute sofort die Arbeit niederlegen sollen.

Deutsches Reich.

Die Durchführung des Gesetzes über den „kleinen Beauftragungsnachweis“ hat, wie geschrieben wird, in Handwerkerkreisen vielfach Schwierigkeiten verursacht. Ansatz kam dies dadurch zum Ausdruck, daß in der ersten Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die Gesuche um Beauftragungserteilung zur weiteren Anleitung von Lehrlingen gemäß den Schlußbestimmungen des Gesetzes vom 30. Mai 1908 in verhältnismäßig recht geringer Zahl bei den unteren Verwaltungsbüroden gestellt wurden. Dann trat hier eine wesentliche Besserung ein, sobald die Verwaltungsbüroden recht häufig beratige Anträge zu erledigen hatten. Es ist trotzdem nicht von der Hand zu weisen, daß noch ein recht großer Teil von selbstständigen und unselbstständigen Handwerkern Lehrlinge anleitet, ohne die gesetzlich vorgeschriebene Beauftragung zu besitzen, was angeblich das im Jahre 1908 in Kraft getretenen Gesetz bedauerlich erscheint. Es sind deshalb Wohnnahmen in die Wege geleitet worden, die dieser Anlegenseinheit besondere Ausmerksamkeit zuwenden sollen, damit durchgängig die Beachtung der erforderlichen Vorchriften Platz greift. Dann hat sich in Handwerkerkreisen vielfach die Auffassung breit gemacht, daß Gesuche um Beauftragung der Beauftragung zur weiteren Anleitung von Lehrlingen nur bis zum 31. Dezember 1912 gestellt werden dürfen und daß nach diesem Zeitpunkt eine Verlängerung derselben nicht mehr stattfinden dürfe. Diese Auffassung ist irrtümlich, da��arative Anträge auch nach dem genannten Zeitpunkt eingereicht werden dürfen und Verlängerung finden können. Im übrigen können Handwerker, die ohne die benötigte Beauftragung Lehrlinge anleiten, nach den gezielten Bestimmungen der Gewerbeordnung mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft werden.

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, hat der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf eine etwa viermonatige Dienstreise nach Deutsch-Südwestafrika und den englischen Kolonien Südafrikas angetreten.

In der Erkenntnis, daß die moderne Technik berufen ist, unsere Kolonien einer rascheren wirtschaftlichen Entwicklung als bisher entgegenzuführen, hat der Stahlwerks-Verbund den Zusammenschluß zwischen Eisen-, Metall- und Maschinen-Industrie und dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee durch Bezeichnung eines Beitrages von insgesamt 100 000 Mark eingeleitet.

In Düsseldorf begann gestern die genannte Kommunale Woche mit einer Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Oehler. Etwa 200 Staats- und Kommunalbeamte aus Rheinland, Westfalen und anderen Reichspräfekturten sind als Gäste dieser von der Stadt Düsseldorf als ständiger Einrichtung geplanten kommunalen Akademie erschienen. Gestern sprachen Prof. v. Hoffmann über Kommunalversorgung und Selbstverwaltung in Bremen, sowie Beigeordneter Scholz (Düsseldorf) über Die Gelbvermittlungsstelle deutscher Städte.

Im bayerischen Landtag steht eine Debatte über den Unimoderne und bevor. Der Zentralabgeordnete Frhr. von Wallen hat unter anderen Anteiligen beim Artikel Landesuniversitäten folgende Anfrage gestellt: „Bei der Rektoratswahl an der Würzburger Universität ist der Versuch, die theologische katholische Fakultät auszuschließen (wegen des Modernismus), nur an wenigen Stimmen gescheitert. Es wird an die Regierung die Anfrage gestellt, ob und gegebenenfalls in welcher Form und zu welchem Zeitpunkt sie die volle Gleichberechtigung der theologischen Fakultäten beider Konfessionen mit den übrigen Fakultäten zu schaffen und zu sichern beabsichtigt?“

Nachdem die Stadt Duisburg die Besteuerung der Trinkgelder der Straßenbahnen durchgeführt hatte, andere rheinische Städte eine solche Steuer geplant haben, wandten sich verschiedene Ortsgruppen des Straßenbahnerverbandes in Singen an die Steuervermission des preußischen Abgeordnetenhauses, worin diese Trinkgelder-

besteuerung als unhalbar bezeichnet wurde. Daraufhin wurde vom Finanzministerium ein genauer Bericht eingefordert; nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts sei die Besteuerung nicht gültig.

Gestern ist in Genf der zweite Internationale Kongress für Luftfahrtrecht eröffnet worden.

Wie verlaufen sind die neuen Bestimmungen über die Beitragsentrichtung für die Angestelltenversicherung von der Reichsversicherungsanstalt mit Genehmigung des Reichstags? Nun mehr erlassen worden. In Stelle der Marken, wie sie für die Arbeitsversicherung vorgeschrieben sind, soll danach das Postbeschaffungsamt treten. Die Bestimmungen haben die ungeteilte Zustimmung der zahlreichen Arbeitgeber und Angestellten gefunden, die als Vertreter von Handels- und Landwirtschaftskammern sowie von Arbeitgeber- und Angestelltenverbänden gehört werden sind.

Aus unseren Kolonien.

In der Zeitschrift „Kolonie und Heimat“ ist unter dem Titel „Mutterland! Eine deutsche Frau über die Misere in den Kolonien von Deonore Nissen-Delitzs“ zu lesen: „Wir sind jung als Kolonialvölk. Noch jüngeren Datums ist es, daß die deutsche Frau die Aufgaben begripen hat, die erste, wichtige und grundlegende Aufgabe, die ihr in kolonialen Dingen zufällt. Soweit diese Einsicht bisher eingebracht ist, bemühte sie sich mit Ernst und Hingabe, dieser Aufgabe gerecht zu werden — arbeitet im Mutterland, arbeitet draußen daran, daß das Land, das dem Namen nach deutsch ist, es auch dem Geiste nach werde. Soll das nun die Antwort sein? Eiligst hat die deutsche Frau erkannt, daß es bei der vergnüglichen aller kolonialen Fragen, bei der Mischlingsfrage, mit einseligem Moralieren oder mit der nachdrücklichen Pflege der Bastarde absolut nicht getan ist. In unermüdbarem Wirken wird daran gearbeitet, gesunde, deutsche Jugend vorzuschulen, um dem Mangel an weißen Frauen in den Siedlungsgebieten abzuholen — wird daran gearbeitet, in den für Frauen schwierigen Klimaten dennoch Lebensmöglichkeiten für weiße Frauen zu schaffen. Die Begünstigung der Misere wäre ein Schlag ins Gesicht all dieser gut nicht ernst genug zu nehmenden Bestrebungen. Meligste Überzeugung in Ehren, politischer Standpunkt in Ehren! Wo aber bliebe bei diesem Beschlüsse das, was diese beiden Begriffe erst möglich macht: die Selbstbehauptung? Ein Volk steht und fällt an jedem Punkt des Erde und zu jeder Zeit mit der Reinhaltung seinerasse, und vor diesem größten vollerhaltenden Prinzip müssen alle Einigemeinungen Halt machen.“

Österreich.

Gestern fand in Grünbach um 11 Uhr vormittags die feierliche Beisetzung des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland statt.

Frankreich.

Das Ministerium der Arbeiten und sozialen Fürsorge veröffentlicht die Bevölkerungsstatistik Frankreichs für 1911. Danach betrug die Zahl der Geburten 742 114 und die der Todessäume 776 983, woraus hervorgeht, daß die Bevölkerung im Vorjahr um 34 869 Seelen abgenommen hat. Die Geburtsziffern von 1911 waren die niedrigsten, welche, wie die vorhandenen Statistiken aufweisen, Frankreich jemals zu verzeichnen gehabt hat. Besonders stark war die Sterblichkeit, wie schon früher, so jetzt in den Departements der Normandie, sowie in einigen Gegenden der Bretagne und Provence.

In den Pariser Advoatenkreisen erregt es großes Aufsehen, daß die Gräfin Longay, die ehemalige Kronprinzessin-Witwe Stephanie, sich zur endgültigen Durchführung ihres Projektes gegen den belgischen Staat um die Erbschaft ihres Vaters den sozialdemokratischen Deputierten und ehemaligen Arbeitsminister Violant genommen hat, der ihre Interessen vor den höchsten Instanzen der belgischen Gerichte zu vertreten haben wird. Violant wurde

neues Fräulein kam. Der Professor aber zog die Stirn kraus, und empfing den Eintrenden mit großer Gemessenheit.

Der verwöhnte Villiondar war etwas stupig, als ihm, vor dem sonst alle Türen aufstiegen, der, wo er auch angelangt hätte, mit Jubel empfangen worden wäre, jetzt von dem Vater des Mädchens, daß er zu seiner Gemahlin erheben wollte, einem Künstler ohne Vermögen, bedeutete wurde, daß er seine Tochter eigentlich noch zu jung, die Bekanntschaft mit ihr zu kurz fände, um so ohne weiteres seine Einwilligung geben zu können. — Sie sollten sich beide erst prüfen — eine Bedenkeleistung. — Markwald wurde sehr rot: Was dachte sich der Mann? Hier auf der einsamen Fraueninsel als schwächendes Brüderlein eine lange Wartezeit hinzubringen, wohl gar in steter Gesellschaft von Vater und Schwester, welch' legerte ihm besonders unsympathisch war — nein, dazu konnte ihn selbst die reizende Kathi nicht überreden.

Am liebsten hätte er sie gleich in die Arme genommen, und wäre mit ihr fortgezogen, in die weite Welt, an irgend einen stillen Ort, fern von allen neugierigen Augen, um das erste Glück des Besitzers dieses lieblichen, unschuldigen Kindes voll auszukosten. Aber da das nicht ging, dachte er mir daran, die Zwischenzeit bis zur Hochzeit so kurz als möglich zu demessen.

„Vergeltung, verehrtester Herr,“ entgegnete er daher, die ersten Worte des Professors mit einer leichten Handbewegung zurückweisend, „wenn ich gegen diese gewiß sehr bestreitbare Wünsche doch ein entschiedenes Veto einzulegen mitgestatte. Sie vergessen, daß ich kein Jüngling mehr bin, sondern ein Mann, der in der Mitte des Lebens steht. Einem Jüngling mag solche Verteilungszeit auferlegt werden, bei mir wird Ihnen das Verlangen berechtigt erscheinen, so rasch als möglich über alle Formalitäten, die nun einmal beim Bunde zweier Herzen notwendig sind, hinwegzukommen. Außerdem, wozu noch prüfen, da ich das Glück hatte, schon gestern von Ihrer Tochter das Jawort zu erhalten?“

Der Professor sah höchst überrascht aus. —

Wie, Kathi, seine Kathi, sollte schon diesem fremden Mann die Worte gegeben haben, ohne einmal den Vater zu fragen?

„Das allerdings ist mir neu, Herr Markwald.“

Um des jungen Mannes Lippen spießte ein überlegenes Lächeln.

120,30

„Und er,“ fuhr er fort, „Tillys Hand ausstreckte, um sie zu umarmen, während sie sich zurückzog. „Sie sind sehr nett,“ sagte er, „aber Sie sind nicht meine Kathi.“

„Wer kann das wissen?“ entgegnete sie ausweichend. „Im Sturm hat er um sie geworben, im Sturm ihr Herz erobert, — ob ein so schnell aufzflackerndes Feuer Liebe zu nennen ist?“

„Nein, nein,“ rief er stürmisch, „und tausendmal nein. Die rechte, echte, dauernde Liebe, auf der sich ein festes Glück aufbauen läßt, ist das nicht! Ein Mensch ist's, der verlieben kann, verlieben wird, wenn inneres Verständnis den rasch geknüpften Bund nicht festigt.“

„Lassen Sie uns das beste hoffen,“ bat Tilly leise, „und noch eins, Hans, tragen Sie's dem Vater nicht nach, daß Ihre Hoffnungen auf ein näheres Band mit ihm zu Scheitern gingen. Er hängt an Ihnen, und wird, wenn unter Viehding vielleicht bald schon von uns gehen sollte, doppelt Ihrer bedürfen.“

„Ge nicht ihr ernst zu: „Seien Sie unbeforgt, für Sie und den teuren Meister bleibt ich für das Leben derselbe. Nur Zeit müssen Sie mir lassen, mich wieder zu finden, des Schmerzes über die Verstörung meiner liebsten Hoffnungen Herr zu werden. — Deshalb Tilly — bitte ich Sie, entschuldigen Sie mich bei Ihrem Vater, wenn ich ganz still wieder verschwinde.“

„Wie, Sie wollen fort?“

„Glauben Sie, ich könnte es ertragen, Feinde eines Glücks zu sein, das mir über das eigene Herz hinweggeht? Nein, Tilly, das vermögt ich nicht, das ginge über meine Kräfte.“

„Sie schütteten Kopf: „Ich begreife — doch wann sehen wir Sie wieder?“

„Wenn ich ruhiger geworden bin, und alles hier vorüber ist.“

„Sie sagst nichts mehr. Noch ein rascher Händedruck, dann habe ich das Herz bis zum Zerspringen voll, mein Gumm-

4. Kapitel.
So wenig der Professor anscheinend auf die Worte Tillys über die üblischen Warthalden gegeben, hatten sie ihm doch gar nicht in den Sinn bekommen, daß sein Kleidungsstück, so bald schon von ihm genommen werden könnte. Daß sie einmal heiraten werde, betraten sollte, betrachtete er als etwas Selbstverständliches, doch dieser Zeitpunkt schien ihm noch in weite Ferne gerückt. — Und wenn er daran gedacht, war es immer Hans Gundbacher gewesen, der ihm als tüchtiger Sohn seiner Kathi vorgeschwebt hatte. Das hielt aber für ihn keine Trennung von seinem Kind, sondern womöglich noch ein engeres Zusammenleben und Streben, da Hans ihm tüchtlicher wie feierlich jetzt schon wie ein Sohn nahe stand. — Unders, wenn dieser fremde Mann sie ihm entführen sollte. — Dann wurde ihm sein kleines Kind von der Seite gerissen, er verlor ihre halbe Nähe, das Glück täglichen Verleihs mit ihr. — Das wäre bitter, sehr bitter!

Aber hatte er das Recht, gegen eine Verbindung mit Markwald Einspruch zu erheben, wenn Kathi sie wünschte, wenn ihr Herz, wie Tilly meinte, für ihn sprach? Die Welt würde eine solche Verbindung als ein großes Glück für seine Tochter preisen, sie käme dadurch nach allem, was er über Markwald gehabt, in Verhältnisse, die sie für alle Zeit in eine Spalte des Glanzes und Reichtums erheben würde, wie sie es sich in ihren Andeutungen ersehnt hatte. Ja, wenn Glanz und Reichtum immer auch Glück bedeuten! Und dennoch — wie durste er der Erfüllung ihrer Wünsche entgegentreten? Könnte sie ihm denn vereint nicht egoistisch scheinen, daß er, nur um sie nicht von sich zu lassen, ihr Glück, oder doch das, was sie dafür hieß, verhindert habe? — Mit schwerem Kopf und bedrücktem Sinne erhob er sich am andern Morgen. — Und seine Stimmung verbesserte sich nicht, als er beim Frühstückstisch sich mit Tilly allein fand. Kathi sowohl wie Gundbacher liegen sich entschuldigen.

„Natürlich,“ brummte der Professor unmutig. „Der gestrige Tag hat mir alle Freude verdorben, alle —“

Gegen elf Uhr kam Markwald vom Club heilüber, und ließ sich durch Gabette beim Professor melden.

Das alte Mädchen strahlte vor Glück, musterte sie doch, daß der elegante, vornehme Herr als Geier für ihr liebes, schö-

aber, als er unter Clemenceau das Verteidigungsministerium übernahm, von der Partei mit dem großen Zuspruch belohgt, gilt aber im Gegensatz zu Briand und Millerand noch immer als wachsender Sozialdemokrat.

Dänemark.

Infolge des Todes des Königs von Dänemark in Hamburg hatte die Königin-Witwe einen Nervenzustand, unter dessen Folgen sie noch lebt. Die Königin-Witwe hat sich gestern nach ihrem Schloss Fredensborg begeben, um Heilung von ihrer Erkrankung zu suchen.

Rußland.

Das mit der Untersuchung der Vorfälle in den Bergwerken beauftragte Mitglied des Reichsrates Manuchin erhielt weitgehende Vollmachten und ist unter anderem ermächtigt, Beamte bis zum Range eines Wirklichen Staatsrates, deren Schuld an den Vorfällen erwiesen ist, des Amtes zu entheben, ein Gerichtsvorfahren gegen sie einzuleiten zu lassen und alle Kron-, sowie Privatentrichtungen zu revidieren, die mit der Goldindustrie in Beziehung stehen.

Türkei.

Zum Aufstand in Albanien wird aus Saloniki gemeldet: Die Bewegungen der in Verbindung stehenden türkischen Truppen werden bis auf weiteres nur als Demonstration aufgefasst. Zwischenzeitlich unternahmen auf Beschluss des Ministers des Innern die Freys von Djatova, Ypsil, Sucito und Pristina, begleitet von den einflussreichsten Ulemas, den Versuch, die zusammengetretenen Anhänger zum Auseinandergehen zu bewegen, und ermahnten sie, sich nicht verbrennen zu lassen. Obgleich die Regierung fest entschlossen ist, jede weitere Auslehnung gewolltem Widerzuwerfen, hofft sie dennoch, über eine militärische Demonstration nicht hinausgehen zu müssen. Der Wall von Janina bemüht sich unterdessen, die Bevölkerung zu beruhigen, indem er ihren Beschwerden hinreichlich bei Durchführung der letzten Wahlen, die unter dem Druck des jungtürkischen Komitees vor sich gegangen sind, Rechnung trägt.

Amerika.

Der brasilianische Gesandte hielt in New York auf dem Banquet der panamerikanischen Gesellschaft eine Rede, die großes Aufsehen erregte. Er protestierte energisch gegen die Beschlagnahme brasilianischer Kassevorräte und erklärte, seine Hoffnung auf den Beginn einer neuen Ära in den Beziehungen zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten hätte in dem Augenblick einen schweren Stoß erlitten, wo, wie der Gesandte sich ausdrückte, die Vereinigten Staaten die ganz willkürliche und revolutionäre Doctrine aufgestellt hätten, daß Waren im Auslande nicht zu den dort gesordneten Preisen, sondern zu den Preisen gekauft werden müßten, den die amerikanischen Kaufleute zahlen wollten. Das sei eine ganz neue Doctrine und die Vereinigten Staaten seien aufschwingend geneigt, sie auch anzuwenden, wenn sie dadurch eine internationale Freundschaft von längerer Dauer herstellen.

Aus aller Welt.

Hamburg: Eine dem Altonaer Zigarrenfabrikanten Petersen gehörige Segeljacht ist nachts bei der Rückfahrt von Glückstadt nach Altona in der Nähe von Lübeck von einem unbekannten Dampfer angegriffen worden. Von den vier Insassen sind die beiden Kaufleute Steinendorf und Glashof ertrunken. — Danzig: Bei einer Segelpartie nach Hela sind am Pfingstsonntag drei Matrosen der Fliegerstation durch Kentern ihres Bootes verunglückt. Alle drei sind ertrunken. Bisher ist es nur gelungen, die Leiche eines Matrosen zu bergen. — Prag: In der Strafanstalt Pankraz erschlug der Sträfling German aus nützigen Gründen während eines Streites mit einem Holzsäbelführer seinen Gefangenonen Belsny. Der Geschlagene stand vor seiner Entlassung. Jemora machte einen Selbstmordversuch. — Graz i. Steiermark: Die Leiche dess seit dem 2. Februar d. J. vermissten Dr. Heinrich Has wurde auf der Koralpe aufgefunden. — Die 20jährige Touristin Anna Schöntaus aus Wien ist von der Schlehalpe aus einer Höhe von 20 Metern abgestürzt. Sie war sofort tot. — Paris: Der Briefträger Renard und seine sonst von ihm getrennt lebende Ehefrau wurden mit Schußwunden in der Wohnung des Briefträgers aufgefunden. Beide wurden schwer verletzt in das Krankenhaus geschafft. Die Tat geschah bei einem Besuch der Frau in der Wohnung ihres Mannes, um einen Verhöhnungsversuch herbeizuführen. — In Point Sainte-Maxence ist es, wie aus Senlis gemeldet wird, zu einer wahren Schlacht mit berüchtigten Apachen gekommen. Diese überstießen auf einer Festwiese die Bude eines Kaufmanns, um sie auszulöschen. Einige bewaffnete Soldaten, die sich auf der Wiese vergnügten und die Gendarmerie suchten sie an diesem Vorhaben zu hindern. Es kam hierbei zu einem lebhaften Feuergefecht, in dessen Verlauf ein Gendarm und ein Soldat des 24. Linienregiments schwer verwundet wurden. Nachdem die Gendarmerie Verstärkungen erhalten hatte, gelang es schließlich, zehn der Verbrecher festzunehmen, während es dem Rest der Banditen gelang, zu entkommen. — London: Ein Alrobat hoppelte, der sich seit einiger Zeit in Brighton produzierte, wo er von einem hohen Sprungbrett aus mit seinem Fahrrad ins Meer sprang, verunglückte zu Tode. Seine Maschine rutschte aus, er stürzte ab und blieb auf der Stelle tot. — Villa Real (Portugal): Zu dem Unglück in dem Kinematographentheater wird noch gemeldet: Das Theater befand sich in einem alten Laden und hatte nur einen einzigen Ausgang. In der Nähe dieses Ausgangs war der Projektionsapparat aufgestellt durch dessen Explosion alsbald die Tür versperrt wurde. Eine entsetzliche Panik brach aus. Die Zuschauer bemerkten eine zweite Tür auf der entgegengesetzten Seite und stürzten nach dieser Richtung. Aber die Tür war verschlossen. Die Menge stautete sich, und fast alle kamen ums Leben, durch Rückschläge, Ersticken oder Verbrennen. Die meisten Leichen bieten einen schauderhaften Anblick.

Sport.

Luftschiffahrt.

Auf dem Flugplatz Johannisthal startete am Sonnabend der Flieger Volker mit seinem Flugzeug ab. Volker wurde leicht verletzt, dagegen verunglückte sein Passagier Leutnant v. Schlichting tödlich. Das Unglück ist durch das Platzen eines Spannbruches verursacht worden. Schon in 500 Meter Höhe hörte der Fluggenossen Volker diesen Bruch plänen. Er rief deshalb seinen Fluggäste, dem Herrn v. Schlichting, wie er einem Mitarbeiter der „B. a. Mittag“ am Sonntag mitteilte, eiligst zu, sich mit dem linken Fuß auf das Tragdeck zu stellen. Das tat dieser auch und hielt sich am Spannbaum fest. In der Region der festigen Höhe, 200 Meter über der Erde, stieg v. Schlichting jedoch auf seinen Sitz zurück. Da drückte eine heftige Vertikalabfuhr die locker gewordene Stelle durch. Die nicht gespannte Stelle des Bespannungsbüches wölbte sich und wurde stark nach oben gedrückt. Daher stürzte der Eindecker nach der entgegengesetzten Seite ab. An den Aufprall selbst konnte sich Volker nicht erinnern. Wie Volker meint, kann es sich beim Absturz des Drahtes, der auf 900 Kilogramm Zugkraft geprüft ist, um einen Materialfehler oder aber auch um Sabotage handeln. Einen Grund zu der letzten Vermutung hat er allerdings nicht angegeben. Wie weiter gemeldet wird, hat der Geschäftsführer der Volkerschen Flugzeugwerke schon am Sonnabend um eine gerichtliche Untersuchung des Flugzeuges gebeten. Deshalb lag der Eindecker während der Feierstage an der Stelle seines Absturzes. Da das Amtsgericht diese bis zum Montag abend nicht vornahm, ließ Volker von Zeugen den Draht abnehmen und wird ihn prüfen lassen. Der Draht ist — das ist schon bei der vorläufigen Besichtigung unter Zeugen festgestellt — nicht gebrochen, sondern aus der Oese herausgerissen. Es ist Sache der Untersuchung, ob tatsächlich ein gemeiner Racheakt ein Menschenleben vernichtet und ein anderes in Todesgefahr brachte. In Frankreich sind derartig schreckliche Verbrechen schon vorgekommen, es sei erinnert an die Beißabdingungen des Schweizers Wilbur Wrights in Bau, der deshalb ständig unter seinem Flugzeug schielte, solange er sich in Frankreich aufhielt. Auch den Todesturz des hochrangigen Chavez, der am 27. November 1910 bei der Überfliegung der Alpen zugrunde ging, schreiben seine Freunde heute noch einem Racheakt zu. Es sollte, wie damals berichtet wurde, die Nagelung des Flügels absichtlich entfernt und dann wieder mangelhaft hergestellt worden sein.

Vermischtes.

Bismarck — eine Bekleidung. Aus Prag wird gemeldet: Vor dem hiesigen Bezirksgerichte wurde eine Ehrenbleibungsstrafe verhängt, die der Schuhmacher F. Swoboda gegen den Heger Jaroslav Buzik erhoben hat, weil dieser ihn im Dorfe „Bismarck“ genannt habe. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß es im Dorfe zwei Personen des Namens Swoboda gebe, und um sie zu unterscheiden, habe jeder im Bossmunde einen Spitznamen. Der Kläger solle auf den Namen Bismarck, des ersten deutschen Reichskanzlers und Schöpfers der Einheit Deutschlands, stolz sein. Bismarck seien in allen deutschen Städten Denkmäler errichtet worden. Der Kläger erwiderte, daß auch der Hund des Vorstehers im Dorfe Bismarck heißt, und (mit weinerlicher Stimme) „mich heißt man den gläubigen Bismarck (Heiterkeit), wodurch ich dem Gespött meiner Mitbürgern preisgegeben bin“. Der Richter verurteilte nach durchgeführt Verhandlung den Beklagten zu einer Geldstrafe von 20 Kronen.

Die tugendhafte Mörderin. Die fürzlich in Philadelphia verhaftete Deutsche Marie Purz, die das Dorf an dem fälschlichen Gemeindevorstand Karl Ingelman beschuldigt wird, wurde auf dem deutschen Frachtdampfer „Egeellior“ durch Beamte des Pinkerton-Instituts und durch deutsche Detektive abgeschickt, nachdem die Auslieferung bewilligt worden war. Die Einschiffung begleitete große Schwierigkeiten, weil kein Boot in Newport das Mädchen auf das Schiff bringen wollte, wo sie allein den Detektivs und den 48 Mann Besatzung überlassen ist. Der deutsche Konsul Wudra charterte schließlich einen Schlepper. Hierauf brachten zahlreiche Frauen, darunter die Hüterinnen des Suffragettenbewegung, einen gehärteten Protest beim Staatssekretariat in Washington ein gegen die Verhandlung eines einzelnen Mädchens in einer solchen gefährlichen Situation, obwohl die Gefangene gebeten hatte, auf einem Passagierdampfer befördert zu werden, auf dem sich auch andere Frauen befanden. Die Suffragettes verlangen die Entfernung eines amerikanischen Kreuzers, der den „Egeellior“ einholen und die Gefangene zwecks anständiger Überführung zurückbringen soll!!

Probefahrten mit 100 Kilometer Geschwindigkeit werden gegenwärtig auf der Strecke Berlin—Vandsberg (Wartze) unternommen. Meistens wöchentlich wird vom Schlesischen Bahnhof in Berlin ein nur mit technischem Personal besetzter D-Zug abgefahren, der unter Entwicklung einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer gegen 11 Uhr vormittags in Vandsberg eintrifft. Die Probefahrten haben ergeben, daß es möglich ist, diese Geschwindigkeit auf der Strecke dauernd durchzuführen und die Fahrzeit auf etwa 1½ Stunden herabzumindern.

Eine Stadt ohne Fleischversorgung. In

große Aufregung sind die Haushalte der Stadt Hermanns i. Pr. versetzt worden: Wenige Tage vor dem Feste sahen sie sich gezwungen, in ihren Familien die vegetarische Kost einzuführen, denn — die Fleischhersteller streiken! Sie halten ihre Läden geschlossen, da es ihnen angeblich unmöglich war, unter den vom Stadtrat erlassenen neuen ortspolizeilichen Vorschriften weiter zu arbeiten, wenn sie nicht dem sicheren Ruin entgehen wollten. Die Innung scheint entschlossen zu sein, den Kampf mit dem Stadtrat bis zum äußersten durchzufechten. Sie richtet nämlich im Verein mit dem Vorstand des Bezirksvereins Rheinpfalz und dem Vorstand des Deutschen Fleischerverbandes an alle Fleischhersteller und Fleichermeister im Deutschen Reich „die herzliche und dringende Bitte, ihr in der schwierigen Lage ihre Sympathie zu beseuzen und ihr durch Zuwendung möglichst reichlicher Geldspenden das Ausharren bis zu einer günstigen Entscheidung möglich zu machen“. Begründet wird diese Bitte, die in den Nachblättern veröffentlicht wird, damit, daß die Wehrerinnung in Bremens den schweren Kampf nicht nur für die eigene Existenz führe, sondern auch für die Erhaltung und Selbständigkeit des ganzen Fleischhandwerks. Darum sei es Pflicht aller deutschen Fleischhermeister, die Kollegen in Bremens auf das nachdrücklichste und vollständigste zu unterstützen, damit sie den Kampf zu einem guten Ende führen können. — Man darf gespannt sein, wie in diesem eigenartigen Streit Sieger bleiben wird.

Eine anständige Familie. Folgendes hübsche Geschichtchen wird der „Frank. Ztg.“ aus Mey berichtet. Vor wenigen Tagen besuchte Prinz Heinrich die Schlafzellen und kam in Meissner auch in das bekannte Häuschen an der Chaussee von Mey nach Verdun, in dem die Helfer während der für sie so ruhmvollen Tage Unterkunft fanden. Er traf dort noch die Eigentümerin des Häuschens, eine helle recht alte Frau, die damals einige hohen hessischen Militärsozialfreundschaft gewohnt hatte. Der Prinz ließ sie ihre Erinnerungen soweit möglich, an jene große Zeit ausspielen und fragte sie, ob sie sich auch noch des Großherzogs Ludwigs IV. von Hessen erinnere, der im Kriege die hessische (25.) Infanterie-Division führte. „Gewiß“, sagte die Alte. „Aber Sie, junger Herr, erinnern sich des Mannes gewiß nicht mehr, denn Sie waren damals noch ein petit garçon.“ „Ich habe aber den Herrn später kennen gelernt“, antwortete der Prinz, „ich habe nämlich eine Tochter von ihm geheiratet.“ „Da können Sie von Glück sagen, daß Sie eine Frau aus solch anständiger Familie bekommen haben. Der Vater war wirklich ein sehr ordentlicher Mensch, er hat mir von jener Zeit ab bis zu seinem Tode jedes Jahr ein größeres Geldgeschenk gemacht.“ Dasselbend steckte der Prinz der würdigen Dame ebenfalls eine Gabe in die Hand. „Hier, das ist vom Schwiegerohn des ordentlichen Menschen, er kann zuweilen auch ordentlich sein!“

Die Zeitung in der Schule. Das Leben einer Zeitung wurde, wie die „Allg. Deutsche Lehrerzeitg.“ berichtet, in Danzig als Unterrichtsdisziplin in den Lehrplan aufgenommen. Die Erfahrungen, die damit gemacht wurden, sind durchweg erfreulich. Es wurden die Schüler in der Geschichts- und Geographiestunde mit den Ereignissen der neuesten Zeitgeschichte bekannt gemacht, unter anderem mit dem Tode berühmter Männer und davon anschließend mit der Geschichte ihres Lebens und Werkes, mit Erdbeben und ihren wahrscheinlichen Ursachen, mit Vulkanausträumen, Bergverstötztaufen usw. Vaterländische Gedanken, hervorragende wissenschaftliche Expeditionen brachten Abwechslung in den Lehrstoff. Auch die Kurzstoffe und die Darstellung der steigenden und fallenden Lebensmittelpreise waren geeignet, den Unterricht dem Leben dienstbar zu machen, ohne daß dadurch der Lehrplan selbst in irgendeiner Weise Schaden litt.

Zeitungsbetrieb Pariser Postbeamter. Ein Bureauchef der Pariser Centralpostverwaltung hatte schon seit geraumer Zeit bemerkt, daß die Beamten eines gewissen Dienstzweiges ihre Arbeit sehr nachlässig und faulig verrichten, was übrigens in mehr als einem französischen Postbureau vorkommen soll! Er verwarnte die Betroffenen mehrmals, doch vergebens. Da beschloß der Vorsteher, eine unverzügliche Revision in höchste Stellung zu veranlassen, um nach der Ursache der Klagen zu forschen. Unangemeldet trat er in das betreffende Büro ein und ließ sich die Schubfächer der Angestellten öffnen, in denen sich ihr Arbeitsmaterial befindet oder vielmehr befinden sollte. Denn in Wirklichkeit waren die Schubfächer, wie der Beamte zu seinem Schaden bemerkte, nur mit Legionen von Schneiden bebaut, mit ausgewachsenen, lebensgroßen Weinbergschneiden, wie man sie in Paris auf jedem Markt schaue laufen kann. Die Postangestellten hatten diese Schneiden im großen Maßstab geschnitten und für „Wettrennen“ abgerichtet, und dieser Sport war es, der die Arbeitsstunden, wie nicht minder die zahlreichen Ruhestunden der Herren verkürzte und erleichterte. Der Chef wollte erst Meldung erstatten, nicht so sehr wegen großer Vernachlässigung des republikanischen Dienstes als vielmehr, weil das Wettrennen und Wetten, ausgenommen am Totalisator, der öffentlichen Rennläufe in Frankreich verboten ist. Schließlich aber überlegte es sich der Vorsteher und ließ den Schwamm administrativer Nachsicht über den Vorfall gleiten, der nur auf indirektem Wege zur öffentlichen Kenntnis gelangt ist.

Ein Miniatuurapparat für drahtlose Telegraphie. Zum Gebrauch an Bord von Frachtdampfern ist ein neuer Marconi-Apparat für drahtlose Telegraphie konstruiert worden, dessen Unterbringung nur einen sehr geringen Raum erfordert, der aber doch gute Dienste leisten kann, um in Fällen wie der Titanic-Katastrophe eine Verbindung zwischen den Schiffen herzustellen. Der ganze Apparat nimmt nur einen Raum von etwa zwei Quadratfuß in Anspruch und kann, wenn er nicht im Gebrauch ist, leicht bei Seite gestellt werden. Seit dem großen Schiffsunglück ist die Nachfrage nach Apparaten für drahtlose Telegraphie ganz außerordentlich gestiegen. Im vergangenen Monat wurden allein von der britischen Marconi-Werkstatt 84 Schiffe damit ausgerüstet.

